

HAUSjournal

WINTER 2024



THEMENSCHWERPUNKT:

Hören

NIKOLAUS
CUSANUSHAUS
WIR BEGLEITEN, BETREUEN
UND PFLEGEN.



INHALT

SEITE

IMPRESSUM

Hausjournal
des Nikolaus-Cusanus-Hauses
Ausgabe: Nr. 87, 2/2024
Auflage: 1.120 Exemplare

Herausgeber:
Nikolaus-Cusanus-Haus e.V.
Lebensgemeinschaft im Alter
Törlesäckerstraße 9
70599 Stuttgart
Telefon +49 (0)711 - 4583 - 0
E-Mail: info@n-c-h.de

Verantwortlich:
Frieder Stehle-Lukas,
Patricia Schilling, Birgit Schult

Redaktionsteam (A-Z):
Melanie Albus, Judita Gavrilovic,
Gregor Hafner, Cornelia Kienzle,
Ulla Laiblin, Patricia Schilling,
Birgit Schult, Dag Stålhammar,
Frieder Stehle-Lukas.

Unseren Bewohner:innen und
Mitarbeitenden gilt ein herzlicher
Dank für ihre Beiträge.

Redaktionssekretariat &
Anzeigenbuchungen:
Judita Gavrilovic DW - 801

Konzeption & Gestaltung:
Nikolaus-Cusanus-Haus e.V.,
Henrike Haas

Druck:
Offizin Scheufele Druck und
Medien GmbH + Co.KG

Bildquellen:
Philip Kottlorz; NCH-Archiv,
Pixabay.com, Freepik.com

Spendenkonto:
Volksbank Mittlerer Neckar e.G.
IBAN:
DE70 6129 0120 0618 6020 03
BIC: GENODES1NUE

Zum Geleit

- Editorial von Frieder Stehle-Lukas **3**

Themenschwerpunkt

- Vom Hören von Jürgen Schürholz **4**
- Das Aktive Zuhören von Melanie Albus **8**
- Unser Hörorgan von Sybille Schramm **10**
- Von zwei Hör-Erlebnissen mit seelenpflegebedürftigen Kindern in England von Dorothea Kampe **13**
- Verstehen braucht mehr als gute Ohren oder ein Hörgerät von Ernst Schrem **14**
- Was das Schicksal mir hinter – in – die Ohren schrieb von Margarete Vögele **16**
- »Wer nicht hören kann, muss (ab)sehen!« – mein Umgang mit der Hörbehinderung von Ulrich Stewe **18**
- Wer Ohren hat, der höre von Meike Bischoff **23**
- Bedenkliches – ein Gedicht von Dietrich Esterl **30**

Beiträge rund ums Haus

- Unser Tagesausflug nach Maulbronn und Knittlingen von Sabine Woysch **32**
- Aktuelles in Kürze von Frieder Stehle-Lukas **34**
- Im Gedenken an Ernst Harmening von Frieder Stehle-Lukas **36**
- Ich möchte den Kreis schließen von Sabrina Wagener **37**
- Herbstliche Laubformen um das Nikolaus-Cusanus-Haus von Olaf Daecke **38**
- Plaudereien aus der cusanischen Bibliothek von Meike Bischoff **41**

Rückblick

- Farbtupfer im Alltag von Simone von Dufais **45**

Ausblick

- Veranstaltungen & Ausstellungen Winter 2024 bis Sommer 2025 **56**

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

diese Ausgabe unseres Hausjournals beschäftigt sich mit dem Hören in seinen vielfältigen Facetten. Wichtig an einem guten Gespräch ist nicht nur was gesagt wird, sondern was vom Gegenüber gehört wird. Aufmerksames Zuhören und Hinhören ist oftmals anspruchsvoller als Sprechen. Nach einem guten Gespräch fühlen sich die Beteiligten im Herzen verstanden und angenommen. Dabei ist es nicht notwendig, dass sich Zuhörer und Sprecher über die Ideen, Gedanken, aber auch Ängste und Nöte des anderen einig sind, sondern dass einem wirklich zugehört und mit aller Ernsthaftigkeit versucht wurde, das Ausgedrückte zu verstehen.

»Wer zu hören versteht, hört die Wahrheit heraus,
wer nicht zu hören versteht, hört nur Lärm.«

Aus China

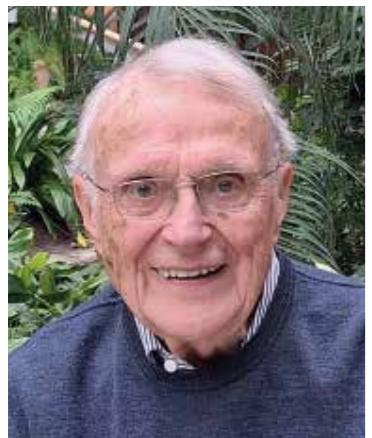
An vielen Stellen wird Lärm verursacht, nur um Aufmerksamkeit zu erzeugen; gerade auch im öffentlichen Diskurs wird dieses Mittel genutzt, um persönliche Meinungen zu transportieren. Der Zuhörer ist hier besonders gefordert, denn die Lautstärke dient dazu, die Wahrheit zu ersetzen. Die Wahrheit ist leise, sie liegt zwischen den Zeilen und im Vermögen des Zuhörers, das Gehörte mit der Realität abzugleichen.

Lassen Sie uns üben, aufmerksam zuzuhören.

Frieder Stehle-Lukas für die Redaktion

Vom Hören

Jürgen Schürholz



**Jürgen Schürholz,
Bewohner**

Töne und Klänge gehören zum Erlebnisreichtum von uns Menschen: Gespräche, Konzerte, Vogelgesang, Säuseln von Blättern, leises Plätschern von Wasserwellen, laute Motorengeräusche, sie alle erzeugen Bewegungen in der Luft, deren Schwingungen wir mit unseren Ohren hören, und die wir mit Hilfe unseres Nervensystems bewusst wahrnehmen, erleben und benennen können.

Bald nach der Geburt lernten wir, durch unsere eigenen Körperbewegungen, die Schwerkraft kennen. Ungezählte Male mussten wir bei unseren Versuchen in die Senkrechte zu gelangen, hinfallen und wieder aufstehen, bis wir sitzen, stehen und nach einem Jahr laufen konnten. Das verdanken wir der Hilfe des Gleichgewichtsorgans, das sich zusammen mit dem hörenden Innenohr links und rechts im Felsenbein des Schädelns entwickelt hat. Die Sicherheit mit der wir alle körperlichen Bewegungen im Raum mit den Gliedmaßen ausführen können, ohne zu fallen, verdanken wir dem Gleichgewichtsorgan, unserem Gleichgewichtssinn.

Weil wir von Geburt an gleich hören konnten, was Eltern und Geschwister untereinander und mit uns sprachen, lernten auch wir zu sprechen. Gehen- und Sprechenlernen, diese ersten Entwicklungsschritte aller Kinder, werden nur durch das Tandem dieser beiden Sinnesorgane möglich, für das Hören von Bewegungen der Luft und für die Kontrolle der körperlichen Bewegungen im Raum.

Sprache dient der Kommunikation, sie trägt unsere Gedanken und unser Wissen zum Gegenüber, also das, was allgemein Geist genannt wird. Körperliche Erlebnisse, wie Schmerzen und Hunger, aber auch seelisches Empfinden von Freude und Glück, wie auch Kummer und Sorgen, werden durch Sprache mitteilbar. So erfahren wir über das Hören immer etwas von den inneren Erlebnissen und dem Befinden anderer Menschen. Das Gehör nimmt Inneres wahr, das sich in Worten und Klängen äußert.

Schallwellen kommen, verstärkt durch die Ohrmuschel, über den äußeren Gehörgang auf das Trommelfell, das die Schwingungen aufnimmt und an drei über Gelenke verbundene Gehörknöchelchen im Mittelohr weitergibt. Hier muss der Druck der Luft dem atmosphärischen Außendruck entsprechen, um das Trommelfell von tonverfälschenden Druckdifferenzen freizuhalten. Das geschieht über die eustachische Röhre, die das Mittelohr mit dem Rachenraum verbindet. Wir alle haben schon die Erfahrung gemacht, dass wir bei schneller Gondelfahrt auf dreitausend Meter Höhe mehrmals schlucken mussten, um den Druckausgleich im Ohr wieder herzustellen. Die Schallwellen werden von den winzigen, schon genannten Gehörknöchelchen, Hammer, Amboss und Steigbügel auf den mit Lymphe gefüllten Schneckengang des Innenohres, übertragen. Dadurch werden die Schwingungen der Luft in Flüssigkeitswellen **>>>**

Bis zum 3. Lebensjahr bildet sich die Hör-fähigkeit eines Kindes entscheidend aus.



**Die Sinne sind
unsere Tore zur Welt.
Der Hörsinn ist
einer davon.**

»» des Innenohrs verwandelt. Diese Wellen erregen die circa fünfzehntausend Sinneshärchen im empfindlichen Cortischen Organ der Schnecke. Hohe Töne werden am Anfang und tiefe Töne am Ende der Schnecke über elektrische Nervenreize zum Gehirn geleitet, damit wir wissen können, was wir hören.

Wenn wir Sprache oder Musik hören, dann nehmen wir deren Bewegungen in der Zeit wahr. Und wir bemerken dabei sowohl die Denkbewegungen des Sprechenden, wie auch die seelischen Bewegungen des Musizierenden, insbesondere, wenn sie oder er singt.

Die Sinne sind unsere Tore zur Welt. Durch sie erfahren wir die Welt, durch sie dringt die Welt aber auch in uns ein. Das Krachen eines Unfalls, schreckliche Nachrichten, alle uns belastenden Ereignisse können uns permanent beschäftigen und unsere Konzentration zunehmend erschweren, weil die Eindringlinge über unsere Sinne unsere Gedanken und Gefühle bestimmen.

Wenn uns ein Geräusch interessiert, dann **hören** wir **hin**. Sagt jemand etwas zu uns, oder hören wir eine Rede, dann **hören** wir **zu**. Wichtiges wollen wir keinesfalls **überhören**. Ist schöner Gesang nur leise zu hören dann **lauschen** wir diesem anächtig und Freunde fragen uns, ob sie **mithören** dürfen? Wenn man von einem guten Bekannten etwas Beleidigendes hört, dann fragt man sich, ob man sich eventuell **verhört** hat. Für Gefangene hat **Verhören** einen anderen Sinn.

Diese Beispiele zeigen, dass wir auf sehr verschiedene Art und Weise hören. Mit der Art, mit der wir hören, bestimmen wir auch unseren eigenen Anteil an dem Verhältnis zur Welt, den wir haben. Über diesen Eigenanteil lohnt es sich, immer wieder nachzudenken. Welche und wie viele Sinneseindrücke wir in uns aufnehmen wollen, müssen wir selbst bestimmen.

Es mag erstaunen, dass wir Klänge nicht allein mit den Ohren wahrnehmen, sondern auch mit unseren Körpermuskeln. Ein britischer Forscher, Condon, hat mit einer

Hochgeschwindigkeitskamera Menschen beim Hören gefilmt. Er hat dabei entdeckt, dass sich beim Hörenden, bei Neugeborenen wie bei Erwachsenen, die Körpermuskulatur nach den Klängen der Sprache synchron bewegt, was unsere Augen nicht wahrnehmen können. Mit den Muskeln bewegen wir uns, damit gehen und handeln wir, in ihnen wirkt unser Wille. Den brauchen wir auch, wenn wir zu- und hinhören wollen.

Gleichgewichtsorgan und Innenohr sind im fünften Schwangerschaftsmonat ausgereift. Deshalb können wir sofort nach der Geburt hören. Der Sterbende hört noch bis zum letzten Atemzug. Deshalb darf am Sterbebett immer nur gesprochen werden, was der Sterbende auch hören darf.



Naturheilkunde
Schmerztherapie
Osteopathie

Physio, Osteopathie
& Naturheilkunde

Gesundheits-
Fitness-Studio



Krankengymnastik
Massagen
Lymphdrainagen

Hausbesuche

Wir bauen Sie wieder auf!

www.naturheilpraxis-osteopathie-kles.de www.physiotherapie-pflueger.de
Tel: 45 997051 · Alte Dorfstraße 53 · 70599 Stuttgart-Birkach · Tel: 45 35 20

Das Aktive Zuhören

Melanie Albus



**Melanie Albus,
Sozialer Dienst**

Es mag uns wohl manchmal gelingen, etwas zu **überhören**, z.B. um uns emotional zu schützen oder die Flut an Informationen zu bewältigen; doch das ist nur bedingt und wohl niemals in Gänze möglich. Natürlich können wir uns auch dazu entschließen, das Gehörte zu ignorieren (»Hier rein – Da raus!«). Allerdings würde ich behaupten, dass sich die Auswirkungen der akustischen Reize auf unser körperliches wie seelisches Befinden nicht wirklich steuern lassen, selbst mit außerordentlicher Willenskraft. Stellen wir uns nur einmal das Empfinden vor, wenn wir uns in einer Umgebung wiederfinden, in der viel zu laut eine Musik ertönt, die dazu noch jenseits unseres Geschmacksempfindens liegt. Wie viele Orte hat man genau deshalb schnellstmöglich wieder verlassen...?

Was wir aber alle in Händen halten und worüber wir jederzeit verfügen können, ist die Fähigkeit des **Aktiven Zuhörens**. Diese anzuwenden, ist eine Entscheidung, die auf einer bestimmten Haltung fußt. Diese Haltung ist wie folgt gekennzeichnet:

Ich respektiere mein Gegenüber und nehme es als wichtig wahr, ebenso das, was er/sie zu sagen hat. Gerade beispielsweise in helfenden oder therapeutischen Berufen ist diese Haltung geradezu unverzichtbar. Als erstes gilt es zu erkennen, dass sich die menschliche Kommunikation über viele verschiedene Ebenen erstreckt. Sie zeigt sich und entfaltet ihre Wirkung – nolens volens – nicht nur durch die Wortwahl und die Stimme, sondern auch durch nonverbale Signale wie unsere Körpersprache und die Mimik. Wenn der/die Empfänger:in einer Botschaft auf all diesen Ebenen empfangsbereit und aufmerksam ist, kann eine Tiefe und Intensität des Austauschs erreicht werden, die ein wirkliches Kennenlernen und Beieinandersein ermöglicht.

Das Aktive Zuhören beinhaltet neben dieser Aufmerksamkeit auch das Widerspiegeln und Paraphrasieren dessen, was ich verstanden habe. So kann eine ehrliche beidseitige Auseinandersetzung damit stattfinden, ob etwas auch richtig, d.h. im

tatsächlich so gemeinten Sinne, verstanden wurde. Denn nur so findet sich eine gemeinsame Basis als verbindendes Fundament zweier oder mehrerer Menschen. Konkret bieten sich hier Formulierungen an wie: »Ich habe verstanden, dass Du...«, »Du meinst also, dass...« oder Fragen wie: »Sehe ich das richtig, dass...?« Durch diese Art der Äußerungen signalisiere ich meinem/meiner Gesprächspartner:in zum einen, dass ich nicht nur mit meiner vollen Aufmerksamkeit dabei bin, sondern den Austausch auch reflektierend begleite. Ich zeige mich empathisch.

Außerdem gebe ich meinem Gegenüber Raum, sich nach seinen/ihren Möglichkeiten präzise auszudrücken und sich vielleicht auch gemeinsam mit mir auf die Spuren der eigenen Seele zu begeben. Wie sagt schon Martin Buber: Der Mensch wird am Du zum Ich. Wie oft schon habe auch ich selbst durch die richtigen Fragen zur rechten Zeit die wertvollsten Impulse bekommen und wie erhebend kann doch ein solches gemeinsames Erleben sein. Wenn dann noch ab und zu eine Prise Humor und gemeinsames Lachen hinzukommen, entfaltet sich etwas Wunderbares.

Mögen wir unsere Fähigkeiten dahingehend weiter ausbauen und uns immer wieder aufs Neue dazu entschließen, in dieser Weise die Gemeinschaft zu pflegen und ein gelingendes Miteinander zu genießen.

Wichtige Elemente des Aktiven Zuhörens sind Aufmerksamkeit und Empfangsbereitschaft.



Unser Hörorgan

Sybille Schramm



**Sybille Schramm,
Bewohnerin**

»Darum deine lieben Worte haben mir oft wohlgetan«

Goethe

Hören ist neben Riechen, Sehen, Schmecken und Tasten einer unserer fünf Hauptsinne. Den Hörsinn brauchen wir, um mit anderen Menschen zu kommunizieren und er warnt uns vor Gefahren. Außerdem können Geräusche in uns verschiedene Gefühle erzeugen. Unser Gehirn kann zwar bestimmte Geräusche ausblenden, zum Beispiel wenn wir schlafen, aber eigentlich bekommt es jeden Ton mit.

Wie funktioniert das Gehör?

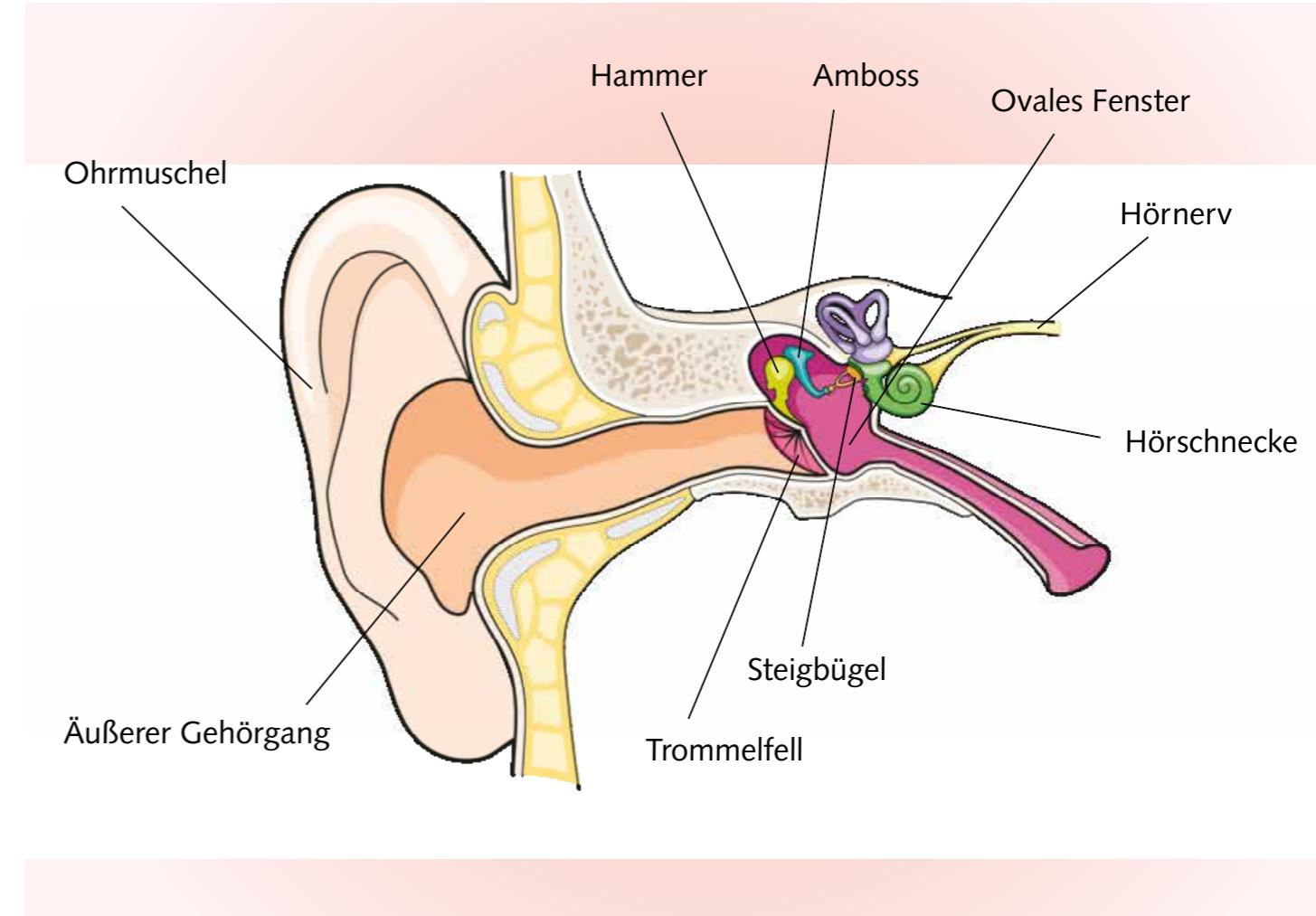
Was wir von außen sehen können und Ohren nennen, ist nur ein kleiner Teil unseres Gehörs. Der Rest liegt geschützt in unserem Kopf. Es gibt drei Teile: das äußere Ohr, das Mittelohr und das Innenohr. Zum äußeren Ohr gehören die Ohrmuschel und der Gehörgang, im Mittelohr sind das Trommelfell und die Gehörknöchelchen. Sie sind übrigens die kleinsten Knochen in unserem Körper. Wegen ihrer Form haben sie lustige Namen: Hammer, Amboss und Steigbügel; ebenso im Innenohr die Schnecke. Sie ist in Wirklichkeit etwa so groß wie eine Erbse.

Wie können wir mit all dem hören?

Alle Geräusche versetzen die Luft in Schwingungen, die wir Schallwellen nennen. Wir können uns das so ähnlich vorstellen wie Wellen im Wasser, in das wir einen Stein werfen; nur in der Luft, kann man die Wellen natürlich nicht sehen.

Die Ohrmuschel hat die Aufgabe, die Schallwellen aufzufangen. Sie gehen durch den Gehörgang und treffen dann auf das Trommelfell. So ähnlich wie bei einer Trommel fängt dieses dann an zu schwingen. Die Gehörknöchelchen Hammer, Amboss und Steigbügel verstärken die Schwingung und übertragen sie ans Innenohr.

In der Schnecke befinden sich eine Flüssigkeit und tausende kleine Flimmerhärchen. Wenn die Schwingung bei ihnen ankommt, bewegen sie sich ein bisschen so wie Wasserpflanzen



im Meer, und jetzt erst findet das eigentliche Hören statt. Durch die Bewegung der Härchen wird die Schwingung nämlich umgewandelt in Nervensignale. Diese Signale wiederum werden dann ins Gehirn weitergeleitet, und das Gehirn findet heraus, um welches Geräusch es sich eigentlich handelt.

Das Ohr ist ein sehr empfindliches Organ. Wenn wir viel zu laute Geräusche hören, können die Flimmerhärchen in der Schnecke im schlimmsten Fall abbrechen. Dann werden die Signale nur noch ungenau ans Gehirn weitergeleitet, und wir werden schwerhörig oder taub. Darum müssen wir unser Gehör schützen und ihm auch Pausen gönnen, keine allzu lauten Geräusche machen, die Musik nicht sehr laut aufdrehen und ab und zu auch einfach die Stille genießen. **>>>**

Von zwei Hör-Erlebnissen mit seelenpflegebedürftigen Kindern in England

Dorothea Kampe



**Dorothea Kampe,
Bewohnerin**

>>> Noch 3 Besonderheiten:

1. Hören ist der erste Sinn, der sich bei Menschen ausbildet; schon ab dem vierten Schwangerschaftsmonat können Babys im Bauch die Stimme ihrer Mutter hören.
2. Auch das Gleichgewichtsorgan sitzt im Ohr; ohne es wäre uns ständig schwindlig. Dessen wesentlichster Teil sind die drei Bogengänge; diese ermöglichen es uns zugleich gehörte Töne oder Sprache im Gedächtnis zu bewahren.
3. Ohrenabdrücke sind so einzigartig wie Fingerabdrücke. Kein Mensch auf der Welt hat die gleichen Ohren wie ein anderer.

Kranken- und Rollstuhlfahrdienst

Katja's
rolli **mobil**

Tel. 0711 771441
Fax 0711 7783825

Vorbestellungen erbeten

Wir bringen Sie ans Ziel!

Inh. Klaus Knupfer
70569 S-Kaltental | Feldbergstr. 91

knupfer@taxi-stuttgart.de
www.katjas-rollimobil.com

Suzan, etwa 8 Jahre alt, von zartem Körperbau, hyperaktiv, kann noch nicht sprechen. Eines Tages fing sie in der Klasse während einer ruhigen Erzählung plötzlich an herzzerreißend zu schreien und hielt sich vor Schmerz die Ohren zu. Es war kein Anlass zu hören. Später realisierte ich, dass in einem weit entfernten Raum ein Staubsauger lief. Wie empfindlich müssen ihre Ohren gewesen sein, dieses Geräusch als Schmerz zu erleben! Bei einem Spaziergang über einen Hügel mit ihr allein, zeigte sie mir freudig erregt und staunend durch Handbewegungen und Laute wie »a« oder »o«, dass sie »höre«, wie sich die Blätter bewegten.

Vicky, etwa 9 Jahre alt, ein sehr robustes Mädchen, betritt den Klassenraum, strebt zielgenau auf den Heizkörper zu und schlägt kräftig drauf. »Stop it and sit down«, rief ich. Keine Reaktion. Sie trommelt weiter. Jetzt flüstere ich leise – die anderen können es kaum hören – »Come here and sit down.« »Yes, my darling, I am coming,« antwortet sie charmant und fast tanzend setzte sie sich in den Kreis. (Man hatte mich gewarnt, sie sei nur mit äußerster Strenge und sogar Schlägen zu führen.)

Die feine Wahrnehmungsfähigkeit außergewöhnlicher Kinder kann uns bewusst machen, wie groß die verantwortungsvolle Aufgabe ist, diese Empfindsamkeit fruchtbar zu machen für das Leben mit den Anderen. Suzan war mit der Welt zu sehr verbunden. Sie hörte immer zu viel, geriet außer sich und war dem ausgeliefert. Vicky hingegen war durch übermäßig strenges Ansprechen abgestumpft. Für leises Sprechen aber öffnete sie sich.

Mechanische Geräusche – und die Welt heute ist voll davon – wie auch lautes Sprechen kränken unsere Ohren. Wir versuchen sie innerlich zu überhören, aber die Verletzung ist trotzdem da, das Überhören gelingt bei plötzlichen Geräuschen nicht. Für Kinder trägt der Erwachsene die Verantwortung, sie vor den zu starken Einflüssen zu schützen. Im Leben der Erwachsenen miteinander kann man den Anderen nur schützen durch eigene Achtsamkeit. Der Andere wird es uns danken.

**Hören schafft
die Verbindung
zu unserer Umwelt,
zum anderen
Menschen.**

Verstehen braucht mehr als gute Ohren oder ein Hörgerät

Ernst Schrem



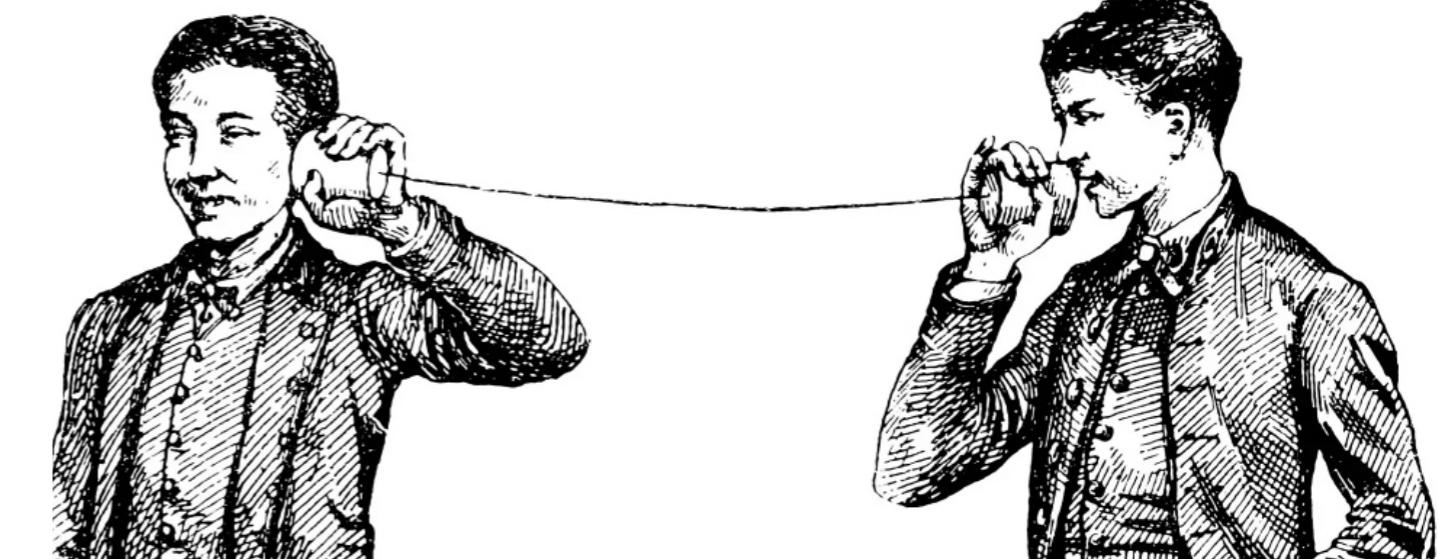
Ernst Schrem,
Bewohner

»Wer ist da?« – »Ich« – Diese allereinfachste Kommunikation reicht völlig aus, wenn der Antwortende bekannt ist! Eine einzige, beliebige Silbe genügt in diesem Fall als Antwort: So genau kennzeichnet uns die Sprache! – Genauer: Ihre Anteile der verschiedenen Ton-Schwingungen und deren Intonation. Interessanterweise funktioniert dies auch noch ganz gut, wenn die Übertragung der Töne stark gestört ist, wie z.B. am Telefon oder bei lautem Hintergrund, oder auch bei Schwerhörigkeit.

Wie bei allen Sinneswahrnehmungen müssen die von den Sinnesorganen empfangenen physikalischen Größen (Schall, Licht, Wärme, Berührung, ...) nicht nur in Nerven-Signale gewandelt werden, sondern anschließend noch aufwändig verarbeitet, um eine komplexe Wahrnehmung – ein »Bild« oder eine Information – zu gewinnen. Ohne diese Verarbeitung können wir die ankommenden Sinneseindrücke nicht verstehen! Dies ist bereits beim obigen Beispiel eine fortlaufende Höchstleistung unseres Gehirns. Dabei werden nicht nur die ankommenden Ton-Signale ausgewertet, sondern auch alle anderen Sinneskanäle, wie insbesondere visuelle Wahrnehmungen (Blickkontakt, Mundbewegung, Körpersprache); zugleich arbeitet auch noch das Gedächtnis intensiv an der Ermittlung der Bedeutung.

Wenn nun altersbedingt das Ohr die hohen Töne nur noch unvollständig aufnimmt, fehlen sie bei der anschließenden Unterscheidung der Konsonanten. Wir können dann nicht mehr »FDP« von »SPD« unterscheiden, was die Ermittlung der Bedeutung gewaltig erschwert (oder ganz sabotiert).

Zu dieser Schwierigkeit kommt noch hinzu, dass mit fortlaufendem Alter unser »innerer Takt« langsamer wird: Die Berge werden immer steiler und die Uhren laufen immer schneller... Dies hat zur Folge, dass unser Gehirn beim Ausfüllen der ausgefallenen Ton-Bestandteile überfordert wird: Junge Leute überholen uns nicht nur beim Gehen, sondern sie sprechen auch viel zu schnell und unverständlich.



Ein wichtiges universelles Wachstumsgesetz des Lebens besagt: Gewebe, das in seiner Funktion unterfordert ist, wird abgebaut; wenn es dagegen regelmäßig gefordert wird, ist dies ein Anreiz zum Wachstum – starke Überforderung führt allerdings zu Zerfall. Dies gilt gleichermaßen für alle Mehrzeller in Flora und Fauna. Im hohen Alter erfolgt der Abbau allerdings wesentlich rascher, als der Wiederaufbau. Das können wir schon nach wenigen Tagen feststellen.

**Verständigung
ist der Schlüssel
für ein gelingendes
Miteinander.**

Was folgt daraus für das Hören im Alter?

1. Wir können die Schwerarbeit des Gehirns entlasten, wenn wir mit einem gut eingestellten Hörgerät dafür sorgen, dass die hohen Frequenzen wieder zur Verfügung gestellt werden.
2. Unser Gehirn muss sich an den hochfrequenten Anteil der Sprache erst wieder gewöhnen, sozusagen die Auswertung der Töne für die Erkennung der Konsonanten wieder regenerieren. Der Erfolg wird sich daher nur allmählich einstellen.
3. Das Hörgerät muss man dauernd tragen, damit der Wachstumsanreiz wirksam werden kann.
4. Wenn zu lange gewartet wird, ist die Auswertung der hohen Töne bereits stark verkümmert; deshalb kann es sehr lange dauern, bis eine Verbesserung der Verständlichkeit eintritt.

Wie hieß ganz früher mal ein Werbespruch:

»Es ist niemals zu früh und selten zu spät.«

Was das Schicksal mir hinter – in – die Ohren schrieb

Margarete Vögele



**Margarete Vögele,
Bewohnerin**

Ich bin etwa 4 Jahre alt. Eines Tages wird mir in die Ohren viel Watte gesteckt, mal rechts, mal links. Ich verstehe nicht, wozu. Vorausgegangen ist der Vorwurf: »Warum hörst du nicht zu, wenn dir etwas gesagt wird?« Mit dem Gesicht zur Wand stehe ich, habe zu wiederholen, was die Mutter sagt, die am anderen Ende der Stube ist. Manchmal höre ich, was sie sagt und freue mich, das zu wiederholen. Öfter bleibt es still. Schließlich befreit mich Mutter von der bedrohlichen Verstopfung meiner Ohren. Ihr Gesicht ist ernst, sie streichelt mir über den Kopf und sagt: »Die Margret hört gar nicht gut.« Hilflos stehe ich da und weiß nicht recht, wie ich die Mutter trösten soll. Beim Arzt wird festgestellt: Das linke Ohr hört kaum, etwa 10%, das rechte Ohr kann nicht beurteilt werden, nach einer doppelseitigen Ohrenentzündung eitert es noch.

Hören oder Nichthören bleibt ab da Thema meines Lebens. Ich komme in einen Kindergarten, der sich neben einem katholischen Kindergarten befindet. Die Kindergärtnerin von dort höre ich laut singen und lachen. Ich hänge am Zaun. Zu Hause bettele ich darum, katholisch sein zu dürfen.

**Meeresrauschen
aus einer Muschel
zu hören, ist nicht
jedem gegeben.**



Mit etwa 13/14 Jahren im Sommer: Schwimmen im Freibad, herrlich! Schwimmunterricht gibt es für uns nicht. Meine Geschwister und ich, wir lernen es durch Nachmachen – zunächst mehr unter Wasser. Das ist verhängnisvoll: meine beiden Ohren mit ihren sehr engen Gehörgängen entzünden sich. Ich höre nichts mehr. Ich bin taub! Isoliert, schmerhaft getrennt von allem, was um mich ist. Meine Schulkameraden sehe ich wie sonst, aber es ist wie ein Vorhang zwischen mir und der Umwelt. Ich bin wie gelähmt. Völlig verunsichert, die Welt ist bedrohlich für mich.

Behandlungen folgen, die etwas Hoffnung machen. Nach einer Zeit darf ich wieder in die Schule. Ich lerne von den Lippen zu lesen. Der Lehrer stellt fest: »Die Margret hört mit den Augen«. Tatsächlich: wenn ich sehen kann, kann ich besser hören! Die Isolation scheint überbrückbar. Aber es bleibt Taubheit

als Zukunftsvision. Hörgeräte gab es dazumal noch nicht – nur hölzerne Trichter!

Welchen Beruf kann ich lernen und ausüben? Wenn nur das Eiern im rechten Ohr aufhören würde! So klage ich einer Ärztin. Sie kennt Menschen, sagt sie, die trotz einer Behinderung Besonderes leisten. Das berühmte Beispiel ist Beethoven. Ich solle das eiternde Ohr vergessen, damit leben, es nicht zu meinem Lebensthema machen.

Das beflügelt mich. Ich mache die Ausbildung zur Kinderkrankenpflegerin und lerne Erwachsene zu pflegen... Meine Zuversicht, mein Selbstbewusstsein wächst.

Ich kann, was ich will und wage.

VERSORGUNGSKONZEPTE FÜR DIE ZUKUNFT

GZ SO GESUNDHEITSZENTRUM STUTTGART-OST

Carstens
Dienstleister im Gesundheitswesen
ein Unternehmen der AUFÜLLUM Gruppe

KLINIK + ORTHOPÄDIEN
Florianstr. 18-20
70188 Stuttgart
Tel: 0711-92549-0
Fax: 0711-2603846
rehabilitationshaus-carstens.de

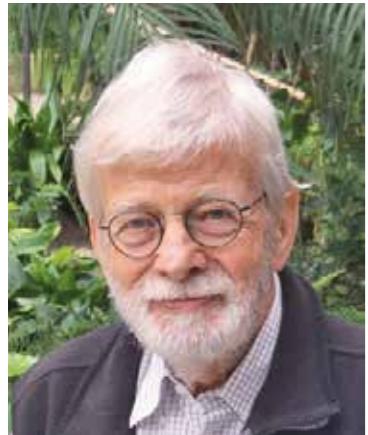
HOMECARE
Florianstr. 18-20
70188 Stuttgart
Tel: 0711-92549-5
Fax: 0711-9254964
confidencetohome@carstens.de

IM KLINIKUM EBBELINGEN
Hochlandstr. 97
72790 Eppingen
Tel: 0711-51232991
Fax: 0711-5120141
ebbelingen@rehabilitationshaus-carstens.de

IM KLINIKUM EBBELINGEN
Hochlandstr. 97
72790 Eppingen
Tel: 0711-51232991
Fax: 0711-5120141
ebbelingen@rehabilitationshaus-carstens.de

»Wer nicht hören kann, muss (ab)sehen!« – mein Umgang mit der Hörbehinderung

Ulrich Strewe



**Ulrich Strewe,
Bewohner**

Mehr als mein halbes Leben habe ich mit Hörgeräten zugebracht und lange gebraucht, um mit der Behinderung besser zurecht zu kommen. Peinliche Situationen beim Telefonieren habe ich erlebt. Zwei Mal zurückgefragt und trotzdem nicht verstanden. Glücklicherweise habe ich von meinem Chef Verständnis und Unterstützung bekommen. Ich erhielt ein Telefon mit »Hörer laut«-Einstellungsmöglichkeit und bei wichtigen Besprechungen einen Kollegen an meine Seite.

»Hören ist nicht selbstverständlich« Das war die Überschrift einer Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll, die mir 1998 Trost und neues Wissen im Umgang mit meiner Schwerhörigkeit brachten und mir Mut machte, selber aktiv zu werden. Also beantragte ich im darauf folgenden Jahr eine vierwöchige Rehabilitation im Reha-Zentrum für Hörgeschädigte in Rendsburg. Diese wurde kurzfristig bewilligt und ich konnte sie im gleichen Jahr antreten.

Über meine damalige Gefühlslage habe ich Folgendes aufgeschrieben:

Manchmal denke ich, dass meine Kollegen und Mitmenschen Folgendes von mir denken:

- der hört nichts
- der kapiert es nicht
- es ist mühsam, mit ihm zu sprechen

Ich denke dann von denen:

- warum flüstern die so?
- jetzt habe ich schon 3x gefragt und nichts verstanden
- ich weiß gar nicht, worüber die anderen sprechen
- habe ich eine lange Leitung, weil ich nichts kapiere?

Wie ich mich manchmal fühle:

- isoliert und einsam
- draußen aus dem Gesprächskreis bin ich gehemmt

- es wird langweilig, immer nur die eigenen Vorstellungen wieder zu kauen

Wie komme ich weiter? Meine Rehabilitation für Gehörlose, Erstgeborene und Schwerhörige hatte folgende Lehr- und Lerninhalte:

- Verhaltenstraining
- Hörtaktik
- Mundabsehen, Erfassen von Zusammenhängen
- Artikulation, Sprechpflege
- Entspannung
- Körpersprache, lautsprachbegleitende Gebärden
- Fingeralphabet
- Selbsterfahrungsgruppe
- Rollenspiele

Zur Frage des Weiterkommens habe ich in Rendsburg einige Antworten erhalten. Zuerst im Verhaltenstraining:

- sagt nie »Wie bitte?«
- ihr werdet das Gesagte beim 2. und 3. mal auch nicht verstehen
- fragt nach dem Thema!

Erster Versuch (Rollenspiel: Ich sitze auf einer Bank im Freien. Die Sonne scheint.)

Mein Gesprächspartner spricht zu mir.

Ich verstehe »blblblblbl rzt.«

Damit kann ich nichts anfangen und bitte um Wiederholung.

Der Partner sagt »blblblblbl rzt k...«

Verständnisloser Blick meinerseits und zaghafter klingende Frage: »Wie bitte?«

Partner lauter: »blblblblvbl...«

Ergebnis: Frustration auf beiden Seiten. Aus.



**Auch Menschen
ohne Hörbehinderung
haben Verständigungs-
probleme.**

*Zeichnung: Anja Lamann,
Kunsttherapeutin.*

Zweiter Versuch mit Regieanweisung »Frag nach dem Thema.«

Der Gesprächspartner (GP) sagt: »blblblblbl...!«

»»



Mut, Selbstvertrauen und Kreativität helfen Menschen mit Hörbehinderung aus Sackgassen der Kommunikation.

Zeichnung: Anja Lamann, Kunsttherapeutin.

»» Ich: »Schade, ich bin hörbehindert und habe nichts verstanden. Können Sie mir bitte sagen, worüber Sie gesprochen haben und dabei etwas langsamer reden? Ich glaube, dann verstehe ich es.«
 GP: »Bl-Bl-Bl-Bl-Wetter-Bl-Bl.«
 Ich: »Ich habe verstanden, dass Sie über das Wetter geredet haben. Was haben Sie dazu gesagt?«
 GP: (schaut zum Himmel) »Bl-Bl-blau-Bl-Bl-Wetter-Bl-Bl.«
 Ich: »Ich hoffe, jetzt habe ich es richtig verstanden. Sie haben gesagt: Der Himmel ist blau und das Wetter ist schön, stimmt das?«
 GP: »Genau, das habe ich gesagt.«
 Ich: »Wunderbar, das freut mich. Ich finde das Wetter auch sehr schön nach den vielen Regentagen und genieße es, hier draußen auf der Bank zu sitzen.«
 Ergebnis: Freude über eine gelungene Kommunikation.

Schlussfolgerungen: Ulli Hase (Dozent im Rehabilitationszentrum Rendsburg) sagt: »Zum Verstehen brauchst du als Hörbehinderter Mut, Selbstvertrauen und Kreativität, um das Gesagte in eigene Vorstellungen umzusetzen. Nur mit Freude lernt ihr etwas.« Er hat das mit einem schönen bildlichen Beispiel erläutert: »Verstehen funktioniert ähnlich, wie hoch oben auf einer Rutsche im Schwimmbad zu sitzen. Du hast den gesprochenen Satz aufgenommen, ohne ihn ganz erfasst und verstanden zu haben. Du stößt dich ab, saust die Rutsche hinunter und dabei kommen dir plötzlich Erkenntnisse und Gedankenblitze. Damit tauchst du unten in das Wasser des Verstehens und der Satz wird klar.«

Als Abschluss eine Übung in Gruppen zu max. 6 Personen: Jede bzw. jeder überlegt sich ein Wort und trägt es uns allen ohne Stimme in Körpersprache und mit selbst erfundenen Gebärdens vor. Wir müssen das Wort oder den Vorgang erraten. Die Übung soll Fantasie und Kreativität stärken und Spaß machen. Alles ist erlaubt.

Übrigens: Am 21.3.2024 zog Heike Heubach, 44 Jahre, SPD, als Deutschlands erste gehörlose Abgeordnete in den deutschen Bundestag ein. Sie hat mit ihrer Behinderung einen langen Ausbildungsweg absolviert über Grund- und Hauptschule, Wirtschaftsschule, Mittlere Reife, Gymnasium, Fachoberschule, Abschluss Fachabitur, Ausbildung zur Industriekauffrau in einem Energiekonzern. Abschluss Industriekauffrau. Und daneben eine neue Sprache gelernt (Deutsche Gebärdensprache DGS). Ihr Motto: »Ich stehe für Mitmenschlichkeit, Inklusion und Tatkraft. Das kann die Politik gut brauchen!«

Für mich ist das ein aufmunterndes Beispiel für Mut und Selbstvertrauen in die eigenen kreativen Fähigkeiten. Kurz gesagt – ein Vorbild.



Zum Vormerken:

Am Mittwoch, den 19.02.2025 um 16:30 Uhr findet in unserem Festsaal ein Vortrag statt zum Thema:

»Wenn die Ohren immer müder werden, und wie wir uns trotzdem gut verstehen...«

Referentin: Frau Blank-Jost vom Landesverband der Schwerhörigen und Ertaubten Baden-Württemberg e.V.





Wer Ohren hat zu hören, der höre

Meike Bischoff

»**Geh aus mein Herz und suche Freud...**« – werden diese Worte nicht gleich innerlich zu einem Lied, wenn wir sie lesen? Und wir singen weiter: »**schau an...**« draußen blüht und jubelt es: das »**erfüllt mir meine Sinne. Ich singe mit...**«

Wie aber, wenn ich den Aufruf: »**geh und suche Freud**« nicht hören, die Tulipane nicht betrachten, ich nicht mitsingen kann? Wie ist es im Dunkeln zu leben, weil meine Augen nicht sehen? In einer Welt, ohne Töne, wenn ich taub bin? Wie kann ich sprechen lernen, ohne den Anderen zu hören?

»**Ein horchendes Ohr – und die Sprache ist da**«, sagt Rilke. Ohr und Sprache »gehören« zusammen und Sprache »gehört« zum Wesen des Menschen. Was ist das für eine Erfahrung, an der Welt des Lichtes, der Klänge nicht teilhaben zu können?

Ein Lehrbuch nicht, nur ein Betroffener kann uns schildern, wie es ist, in der Welt mit den Anderen zu leben, Tag um Tag, ohne sehen, ohne hören und ohne sprechen zu können. Es weitet unser Wissen vom Menschen.

Hören wir – lesend – hinein in zwei Leben.



**Meike Bischoff,
Bewohnerin**

Ohr und Sprache »gehören« zusammen.

Jacques Lusseyran (1924-1971), ein französischer Schriftsteller und Hochschullehrer, erinnert sich in seiner Autobiographie an die ersten Jahre seiner Blindheit. Er gibt diesem Buch erstaunlicherweise als Titel ein Zitat aus der Schöpfungsgeschichte »*Et la lumière fut – Und es ward Licht*« (Mose 1,3). »**Das wiedergefundene Licht**« ist der Titel der deutschen Übersetzung.

Jacques wurde mit acht Jahren blind durch einen Unfall im Klassenzimmer. Im Gerangel der in die Pause strebenden Schüler stürzte er. Dabei durchstach ein Bügel seiner unzerbrechlichen Brille seinen rechten Augapfel und riss ihn heraus. Am nächsten Tag, am 3. Mai, wurde er operiert, er war nun blind auf beiden Augen. Ende des Monats konnte er schon wieder an der Hand des Vaters vertraute Wege gehen und „erkannte“ jeden Baum, an dem sie vorbeikamen.

»»»

Therapiezentrum für Logopädie und Ergotherapie Behandlung neurologischer & altersbedingter Störungen

Logopädie

SPRACHTHERAPIE
Behandlung von motorischen und sensorischen Aphasien

SPRECHTHERAPIE
Behandlung von Dysarthrien und Sprechapraxien

STIMMTHERAPIE
Behandlung organischer und funktioneller Dysphonien, Nasalität, Laryngektomien

SCHLUCKTHERAPIE
Therapie organischer, funktioneller und psychogener Dysphagien

Ergotherapie

BEWEGUNGSTHERAPIE
(Fein- und Grobmotorik)
Mobilisierung, Gleichgewichtsschulung, Kräftigung

ALLTAGSUNTERSTÜTZUNG
Wasch- Anziehtraining, Haushaltstraining

HILFSMITTELUNTERSTÜTZUNG
Beratung, Erprobung, Wohnraumanpassung

KOGNITIVES TRAINING
Förderung der Selbständigkeit und Orientierung, Konzentrations- und Gedächtnistraining

FON Institut

Therapiezentrum für Logopädie und Ergotherapie
Telefon: 0711 9072585
verwaltung@fominstitut.de

„Unser Ziel ist, dass unsere Patienten sich nicht zurückziehen, sondern ihren Alltag wieder bewältigen und genießen können!“

»...Nicht meine Ohren hörten besser als früher, sondern ich konnte mich ihrer besser bedienen...«

Strand, rutschte Rutschbahnen hinunter und baute Sandburgen. Lusseyran erinnert sich, wie er zunächst seine Augen noch wie gewohnt gebrauchte und nach außen schaute. Da war nur Dunkelheit. Ein Instinkt, so schreibt er, sagte ihm, dass er die Richtung wechseln müsse. »Ich begann mehr aus der Nähe zu schauen, aber nicht an die Dinge ging ich näher heran, sondern an mich selbst.« Es war wie ein Schöpfungsakt: Ein neues Erleben des Lichtes schuf sich in ihm. »Ich hatte das sehende Auge in mir.« Dieses neue innere Licht erlosch, wenn er sich erregte, zornig oder ungeduldig war. Dann war sein Gleichgewichtsorgan, der zum Innenohr gehörende älteste Teil des Ohres, gestört: er stieß sich an und verletzte sich. So erzog ihn sein Ohr zu Behutsamkeit. »Man sagt meist, die Blindheit schärfe die Fähigkeiten des Gehörs. Ich glaube nicht, dass das wahr ist. Nicht meine Ohren hörten besser als früher, sondern ich konnte mich ihrer besser bedienen...«

Er beobachtete, dass Geräusche und Töne nicht abrupt beginnen und enden und dass sie ein Echo haben, welches ihm ein Gefühl für den Raum verschaffte, in dem er sich bewegte – ob das sein Zimmer war oder der Wald, in dem er spazieren ging. Er übte nun unermüdlich. »Ich mehrte die Geräusche nach Herzenslust ... stieß mit dem Finger gegen alle Wände, erforschte die Resonanz von Türen, Möbeln und Baumstämmen, ich sang in den leeren Raum, warf am Strand die Kieselsteine weit fort, um ihr Pfeifen in der Luft und ihren Aufprall zu vernehmen, ich ließ meine

Jacques war ein lebhaftes, kluges Kind, das seine Umwelt neugierig und aufmerksam beobachtet hatte. Seine Wissbegierde blieb ihm. Seine klugen Eltern gingen mit dem nun blinden Sohn so um, als sei er sehend, bedacht und sehr liebevoll. Schon im Juli spielte Jacques am Atlantik mit anderen Kindern am

kleinen Kameraden alle möglichen Wörter nachsprechen, während ich mir die Zeit – viel Zeit – nahm, um sie herumzugehen.«

Kein Ton, kein Geräusch gelangt in unser Ohr, das nicht durch Bewegung verursacht wäre. Die Brailleschrift hatte er im Nu gelernt, bald glänzte Jacques als Schüler. Auf großen Wanderungen im Gebirge schilderte er seinem Freund Jean, dem treuen Begleiter, was in der Ferne zu sehen war, die Hand Jeans auf seiner Schulter lenkte ihn und warnte vor Steinen auf dem Weg. So bewegte er sich selbstverständlich und voll Freude und Neugier unter den Sehenden: ein Hörender, Zuhörender, Hinhörender, Lauschender, Horchender, Verstehender. Oft konnte er Menschen reden hören, ehe ein Wort über deren Lippen kam. »Ich konnte schließlich, ohne es zu wollen, ohne daran zu denken, so vieles in den Stimmen lesen, dass sie mich mehr interessierten, als die Worte, die sie formulierten.« Wer Ohren hat zu hören, der höre: er hatte solche Ohren.

Dieses Hören griff in sein Schicksal ein. Sommerferien 1939 in der Provence: Jacques hörte, wie grob ringsum Sprache und Ton wurden: Im September brach der Krieg aus. Er beobachtete mit Erstaunen, Welch ein Taumel die Menschen ergriff. An dem Elan, mit dem der Busfahrer die Kurven nahm, spürte er, wie der sich darüber freute. Der Waffenstillstand zwischen Frankreich und Deutschland wurde am 22. Juni 1940 unterzeichnet. Die deutsche Wehrmacht besetzte Teile des Landes. Innerlich spaltete sich Frankreich in zwei Lager: les sympathisants et les résistants. Jacques und seine Freunde, sechzehnjährige Schüler, gründeten eine Widerstandsbewegung gegen die deutsche Besatzung. Sie fand unter den jungen Menschen rasch Mitstreiter. Wem aber durfte man trauen? Wie erkennt man einen Spitzel? Die Freunde wussten: Jacques hört mehr >>>

Die Freunde wussten:
Jacques hört mehr als die Worte,
seine Ohren kann man nicht täuschen.

»» als die Worte, seine Ohren kann man nicht täuschen. Und er hat sich in all den vielen dieser Gespräche nie geirrt. Nur einmal war er unsicher, zögerte, zweifelte. »Ich sah deutlich eine Schranke, doch ich wusste nicht, wie ich sie erklären sollte.« Die Freunde zerstreuten die Bedenken, man darf nicht zu streng sein! Elio wurde aufgenommen. Mit Eifer arbeitete er sich ein. Er verriet die Gruppe. Die Gestapo verhaftete sie. Das große Tor, über dem zu lesen war: »Konzentrationslager Buchenwald« verschluckte sie. Ende Januar 1944. In den Monaten im Lager war Jacques durch sein Hinhören eine Kraftquelle für viele Häftlinge. 1946 wankten die noch Lebenden hinaus in die Freiheit. Jacques konnte nach einiger Zeit sein Studium beginnen und erfolgreich beenden. 1971 kam er bei einem Autounfall ums Leben.



Für **Helen Keller** (1880-1968) war die Welt noch verschlossener als für den blinden Knaben Lusseyran. Das Kind kam gesund auf die Welt, gedieh prächtig. Mit 18 Monaten wurde es durch eine fiebrige Krankheit blind und taub. Nur wenige Worte konnte es da schon sprechen, sie verstummte aber bald ganz. Wie sollte sie sprechen lernen, ohne zu hören? Aufgewachsen in einer Welt ohne Sonne, ohne Wolken am Himmel, ohne von Vogelgezwitscher geweckt zu werden, ohne Abendrot, ohne die tröstende Stimme der Mutter oder des Vaters, ohne Farben, ohne, ohne, ohne: auch mit viel Fantasie werden wir, die wir sehen und hören, uns ein solches Leben nicht vorstellen können. Das von Helen Keller währte 88 Jahre, es war erfüllt und wurde zum Segen für blinde und blindtaube Kinder und Menschen in der ganzen Welt. Wie konnte das sein?

Die kleine blinde, taubstumme Helen wurde von ihren Eltern sehr umsorgt und verwöhnt. Sie waren vermögend, ließen dem Kind seinen Willen; es brach oft in heftige Wutanfälle aus. Helen hat »**Kräfte wie ein Pferd**«, notiert Anne Sullivan, eine 21-jährige Lehrerin für blinde Kinder, die die Eltern für ihre Tochter ins Haus geholt hatten. Anne war selbst sehbehindert, sie musste sich durch sehr schwierige Verhältnisse kämpfen, bis sie in die Ausbildung zur Lehrerin für blinde Kinder aufgenommen wurde. Anne Sullivan erreichte mit viel Geduld und eiserner Konsequenz, dass dieses ungebärdige Kind ihr gehorchte, besser ihren Willen willig annahm.

Es liebte den Garten! Dort spielte Helen gern im Sand mit ihren Puppen. Selig fühlte sie sich im Wasser, beim Schwimmen. Helen lernte zu häkeln, beherrschte rasch das Fingeralphabet. Sie lernte schnell, weil es ihr Freude machte. »**Den ganzen Tag buchstäbli-**re ich ihr alles, was wir tun, in die Hand, obwohl sie noch nicht »»

Helen war aufgegangen, dass es einen Zusammenhang zwischen den Dingen gibt. Eine neue Sprach- und Gedankenwelt hatte sich geöffnet.

»Ein Gesicht, eine Skulptur kann man ertasten, eine Sonate von Mozart nicht.«

»>>> verstanden hat, was dieses Buchstabieren bedeutet«, notierte Anne. Und dann kam der 5. April 1887: An der Pumpe im Garten ließ Anne über Helens Hand kaltes Wasser rinnen und buchstabierte ihr das Wort **w a t e r** in die Hand, wieder und wieder. In einem Brief hält sie fest: »Das Wort, das so unmittelbar auf die Empfindung des kalten, über ihre Hand strömenden Wassers folgte, schien sie stutzig zu machen..., sie stand wie angewurzelt. Ihr Gesicht leuchtete auf, sie buchstabierte das Wort **w a t e r** mehrere Male. Dann kauerte sie sich nieder, berührte die Erde und fragte nach deren Namen ... dann drehte sie sich plötzlich um und fragte nach meinem Namen. Ich buchstabierte **t e a c h e r**. Was ist meine Seele?« fragte sie wenig später.

Dieser 5. April war wie eine geistige Geburt: Helen war aufgegangen, dass es einen Zusammenhang zwischen den Dingen gibt. Eine neue Sprach- und Gedankenwelt hatte sich geöffnet. Jetzt konnte sie Fragen stellen, Fragen verstehen. Nun bricht Helen auf, an der Hand und mit der Hand von Anne Sullivan die Welt zu erkennen. Die ganze Wucht ihrer Persönlichkeit, die sich beim Kind in Wutausbrüchen zeigte, verwandelte sich in Lernwille, der gelenkt wurde durch die Liebe, das Verständnis ihrer Lehrerin. Anne Sullivan hatte zu dem kleinen Unhold von Kind ja gesagt. Dabei blieb sie. Lebenslang wird Helen die geliebte und geniale Lehrerin »Teacher« nennen. Ihr widmete sie ihr persönlichstes Buch.

»Nicht hören können, ist eine viel gravierendere Beeinträchtigung als nicht sehen können. Ein Gesicht, eine Skulptur kann man ertasten, eine Sonate von Mozart nicht«, schreibt Helen Keller später. Auge und Ohr besonders, aber auch andere Sinne vermitteln uns die äußere Welt: Das Herannahen eines Zuges merkte sie, weil sie den Rauch roch, Blumen erkannte sie an ihrem Duft. Sie lernte auch sprechen, doch blieb ihre Sprache

schwer verständlich. (Über YouTube kann man sich einen Eindruck verschaffen).

Da Helen Keller auch blind war, war ihr die räumliche **Gebärdensprache der Gehörlosen** verwehrt, eine differenzierte, der Lautsprache ebenbürtige Ausdrucksform. (Wir konnten sie eindrücklich erleben, als im Oktober eine Gehörlose Abgeordnete im Bundestag sprach)

Der britische Neurologe **Oliver Sachs** lebte einige Zeit in einer Gemeinschaft von Gehörlosen, um diese Gebärdensprache, mit der sie sich mühelos verstündigen, zu erforschen. In seinem Buch »**Stumme Stimmen – Reise in die Welt der Gehörlosen**« beschreibt er seine Erfahrungen, die ihn bis zu der Frage führten, wieweit Sprache grundlegend für die Menschwerdung ist. Sie macht den Menschen zum Menschen: ein Thema, das auszuloten sehr fesselnd wäre, für ein nächstes Journal?

J. Lusseyran und H. Keller waren zwei sehr begabte Menschen, trotz ihrer Beeinträchtigungen fanden sie den Weg zu großem, erfülltem Menschsein mit dem Hinhören und Verständnis der Anderen. So klein das Wort »**mit**« ist, so groß ist seine Bedeutung im menschlichen Zusammenleben. Wir erleben das in unserer »Altenrepublik« im Haus, wo wir mit dem Müdewerden der Sinnesorgane leben müssen und daran Geduld und das Verstehen lernen können. Das Wort **Hören** hat viele Sprösslinge: zuhören, hinhören, hineinhören, lauschen, horchen, hören, die alle zu Verstehen führen.

Wenn die Propheten einbrächen
durch Türen der Nacht
und ein Ohr wie eine Heimat suchten –
Ohr der Menschheit
du nesselverwachsenes,
würdest du hören?

Aus dem Gedicht von Nelly Sachs
»Wenn die Propheten einbrächen«

BUCHTITEL

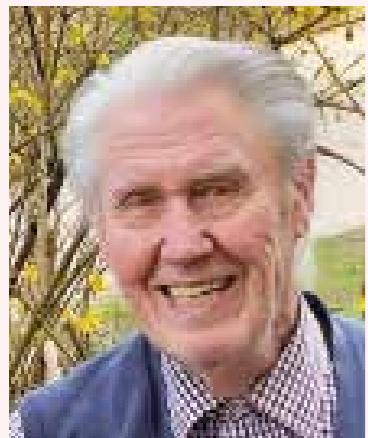
zu nebenstehendem Beitrag:

»Das wiedergefundene Licht«
von Jacques Lusseyran

»Teacher –
meine Lehrerin
Anne Sullivan Macy«
von Helen Keller

»Stumme Stimmen –
Reise in die Welt der
Gehörlosen«
von Oliver Sachs

Bedenkliches



Dietrich Esterl,
Bewohner

Bei dem Menschensinnesweltkongress
Mit dem Ziele einer Grundsatzwandlung
Fordern schleunigste Reformen
Des Prinzips der Gleichbehandlung
alle Ohren
Andre Instrumente kann man werfen
oder stecken
– (also Nasen sowie Augen) –
geben, setzen und auch strecken
– (Hand und Fuß und Zunge dazu).
Und was bleibt den Ohren?
Nie wird rechte Weltverbindung hier
erlaubt,
stets erwartet man sie gleich zurück
zu ziehen!
– Und überhaupt:
Ohren werden immer einzeln nur geliehen.

Sprache verbindet – schlecht hören grenzt aus

»Nach über 20-jähriger Berufserfahrung merke ich noch immer, wie wichtig es ist, sich rechtzeitig mit dem Thema Hören zu beschäftigen, denn schlechtes Hören grenzt aus«, erzählt Inhaber & Hörakustikmeister Ramón Kruck von E&K Hörgeräte. Er und sein Team erleben es leider sehr oft, dass Kunden und Kundinnen erzählen, dass aufgrund des mangelnden Verstehens von Gesprächen, Veranstaltungen, Restaurantbesuche oder sogar Familientreffen gemieden werden.

»Die Sprache verbindet Menschen, aber eben nur, wenn man Sie auch richtig versteht«, betont Hörakustikmeisterin Elisa De Giulio, die seit 10 Jahren Teil des Teams von E&K Hörgeräte ist. »Schlecht hören wird gerne verdrängt und der Besuch beim Akustiker oftmals aufgeschoben.« Dabei ist es unglaublich wichtig, nicht zu lange zu warten denn tendenziell wird das Gehör mit der Zeit schlechter. Mit einem passenden Hörsystem kann dieser Prozess deutlich verlangsamt werden. Auch der kognitive Zusammenhang zwischen Schwerhörigkeit und Demenz ist inzwischen mehrfach wissen-

schaftlich bewiesen. Umso wichtiger ist es, sich rechtzeitig mit dem Thema »Hören & Verstehen« auseinander zu setzen. »Und genau dort fängt unsere Arbeit an!«

»Für alle, die uns nicht vor Ort besuchen können, bieten wir auch Hausbesuche an. Egal ob im Seniorenheim, bei Ihnen zu Hause oder an Ihrem Arbeitsplatz«, sagt Hörakustikmeister Ramón Kruck, der die Hausbesuche höchstpersönlich durchführt. »Wir freuen uns auf jeden Menschen, der den Weg zu uns findet und dem wir ein kleines Stück Lebensqualität zurück geben können!«

Vielen Dank & herzliche Grüße
Elisa De Giulio



Schon gehört..?

Der Hausbesuchs-Service von E&K Hörgeräte für

- Hörtest
- Service & Reinigung
- Nacheinstellung
- Hörgeräte-Ausprobe

E&K Hörgeräte
Birkheckenstraße 2
0711 22 95 95 50

Di & Do
08.30 - 13.00
13.30 - 17.30



Ramón Kruck
Hörakustikmeister & Inhaber

Umzug??
Ihr Unternehmer
vor Ort in Süßenbach
0711/6746650
Haushaltsauflösungen
Möbelabholungen

PETER CHOCH
www.choch-trouw.de

Creative Wohn-, Garten- und Küchen(t)räume

Seit schon 65 Jahren von Ihrem erfahrenen Schreiner: Möbel nach Maß, Innenausbau, Einbaumöbel, Einbauküchen, Badezimmerschränke, Tische, Stühle, Türen, Decken, Parkett-, Vinyl- und Laminatböden, Gartenholz und vieles mehr!

Neugierig? Besuchen Sie unsere Ausstellungsräume!

Miele Quooker SIEMENS LIEBHERR berbel



Wegmann

Steppenstraße 17, 70770 Göppingen
Telefon 0711-456446, 0711-456519-0
Internet: www.wegmann.de www.wegmann-goeppingen.de
www.wegmann-sued.de

Unser Tagesausflug nach Maulbronn und Knittlingen

Sabine Woysch



**Sabine Woysch,
Bewohnerin**

Nach angenehmer Fahrt im komfortablen Reisebus mit Herrn Musch zieht unsere Cusanus-Reisegesellschaft durchs Klosterportal in den weitläufigen Klosterhof in Maulbronn ein. Das große Gebäudeensemble mit Weltkulturerbestatus wirkt geschäftig, nicht nur dank der zahlreichen Touristen, denn einige der Häuser werden auch jetzt zu profanen Zwecken genutzt.

Eine kundige Klosterführerin weiht uns ein in Abläufe des mittelalterlichen Klosterlebens und in die sozialen Ordnungen im Kloster: die Mönche, die zum Beten und Studieren auserkoren waren, bildeten eine Klasse für sich. Die Laienbrüder waren zuständig für die vielfältigen profanen Arbeiten und hatten keine Chance, einmal auch Mönch werden zu dürfen. Die strenge Abgrenzung wird durch die Chorschanke in der Kirche und die unterschiedliche Gestaltung der Refektorien auch baulich sichtbar gemacht: das sogenannte Herrenrefektorium weist ein prächtiges gotisches Rippengewölbe auf; das Gewölbe des Laienrefektoriums ist viel niedriger, aber es wirkt doch mit den rhythmisch aufeinanderfolgenden schlanken Gewölbebögen nicht bedrückend, sondern einfach schön. Hier finden heutzutage Konzerte statt.

In der Kirche hören wir vom »Wunder von Maulbronn«, das in der Klostergeschichte neueren Datums und gar nicht so geheimnisvoll ist. Wir wandern durch den Kreuzgang zum Klosterbrunnen, einem Wahrzeichen des Klosters, das in der jetzigen Gestalt aber auch nicht so alt ist wie das Kloster selbst. Wer möchte, kann vor dem gemeinsamen Mittagessen im Restaurant

**Ein gemeinsamer Tag
zum Erkunden,
Lauschen, Lachen,
Staunen, Schlemmen,
Näherkommen...**



»Klosterblick« noch an einer Andacht in der Kirche teilnehmen.

Gestärkt erreichen wir nach kurzer Fahrt Knittlingen mit dem Faust-Museum. Ein kompetenter Museumsführer, der selbst in der Faustforschung engagiert ist, stellt uns den in Knittlingen geborenen Johann Georg Faust vor. Dessen von Legenden umrankte Lebensgeschichte wirkt wie ein Gegenentwurf zur klösterlichen Abschottung der Mönche. Auch noch von mittelalterlichen Denkmustern geprägt, strebt er doch leidenschaftlich nach weltlichem Wissen, will möglichst alles erleben und erfahren und wird so zu einer legendären Gestalt in der Literaturgeschichte, die in eine neue Zeit mit ganz anderen Denk- und Lebensvorstellungen hineinweist. In der Ausstellungskonzeption des Museums wird das eindrücklich demonstriert. Für die Rückfahrt stärken wir uns nochmals; diesmal im Café »Urfaust« in Knittlingen.

**Für mich war es ein spannender und in Gesellschaft
manch anderer »Cusaner« vergnüglicher Ausflug
in andere Zeiten und Welten.**

**Gruppenfoto unserer
Ausflugsteilnehmer:innen
vor dem Faust-Museum
in Knittlingen.**



Aktuelles in Kürze

Frieder Stehle-Lukas



**Frieder Stehle-Lukas,
Geschäftsführer**

Pflege und Politik

Die Pflege steht vor größeren Veränderungen: sowohl auf Bundesebene wird an einer Reform der Pflegeversicherung gearbeitet, wie auch auf Landesebene an der Anpassung verschiedener Verordnungen und Gesetze.

Auf Bundesebene wäre es aus unserer Sicht strategisch geboten, eine größere Flexibilität in der Pflege zu ermöglichen und die starren Grenzen zwischen dem ambulanten, stationären und teilstationären Versorgungsangebot aufzulösen. Auf Landesebene erhoffen wir uns insbesondere eine Anpassung der Landesheimbauverordnung, welche die Anforderungen an die Gebäude festlegt. Derzeit ist diese so starr, dass im Grunde nur Konzepte umgesetzt werden können, die in Wohngruppen mit jeweils 15 Menschen organisiert sind. Dies geht jedoch an den Wünschen der Menschen vorbei.

Spatenstich

**Spatenstich in Kemnat:
Eine neue Wohn-
gemeinschaft für
12 demenzkranke
Menschen entsteht.**



Unser Ambulanter Dienst betreut bisher zwei selbst verantwortete Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz in Ostfildern. Am 19. September 2024 fand der Spatenstich für ein Bauprojekt in Kemnat statt, in dem eine weitere Wohngemeinschaft für 12 Menschen mit Demenz entstehen wird. Das Nikolaus-Cusanus-Haus ist zwar am Bau nicht beteiligt, wird aber den Betrieb der Wohngemeinschaft übernehmen, es wird mit einer Fertigstellung Ende 2026 bis Anfang 2027 gerechnet. Die relativ kleine Gruppengröße in einem normalen Wohnumfeld macht es möglich, den besonderen Bedürfnissen der Menschen mit demenziellen Veränderungen besser gerecht zu werden.

Regelmäßige Kontrollen (Gewerbeaufsicht, Brandverhütungsschau)

In den letzten Monaten fanden Routinekontrollen durch verschiedene Aufsichtsorgane statt. In der Tagespflege war im September der Medizinische Dienst zu Gast; bei der Überprüfung stach die positive Rückmeldung der anwesenden Gäste hervor. Im Bereich der Arbeitssicherheit der Mitarbeitenden war die Gewerbeaufsicht im Haus und hat eine Begehung der Räumlichkeiten, sowie eine Analyse der vorhandenen Sicherheitsstrukturen vorgenommen. Nach Abschluss kam es zu keinen Beanstandungen.

Zu guter Letzt war auch noch das Baurechtsamt zum vorbeugenden Brandschutz zu Besuch im Haus. In Folge der Begehung mussten verschiedentlich Anpassungen vorgenommen werden. So wurden beispielsweise nun auch die Flure mit Rauchmeldern mit einer akustischen Alarmierung ausgestattet.

»Tag der offenen Tür« in unserer Tagespflege

Am 12. Oktober 2024 fand in der Tagespflege ein »Tag der offenen Tür« statt. Es konnten die Räumlichkeiten besichtigt werden und vor allem standen alle Mitarbeitenden bereit, um die Angebote vorzustellen und individuell zu beraten. Es waren etliche Besucher aus den umliegenden Stadtteilen zu Besuch, die sich umgesehen haben und ein großes Interesse an einem Platz hatten. Wir freuen uns, wenn wir neue Gäste begrüßen dürfen.

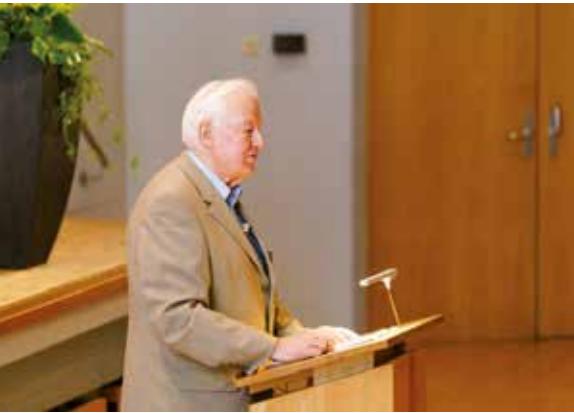
Das Angebot der Tagespflege richtet sich auch an die pflegenden Angehörigen, die durch unsere Versorgung eine Entlastung erfahren und dennoch weiterhin selbst in der Pflege aktiv sein können.



**Ein Teil unseres Tagespflegeteams (v. l. n. r.):
Inga Hartenstein,
Ursula Friedrichs,
Christa Schuster,
Dragana Vrhovac,
Anna-Lisa Schürmann
und die Leitung der
Tagespflege
Daniela Fauser.**

Im Gedenken an Ernst Harmening

Frieder Stehle-Lukas



**Ernst Harmening
bei seiner Ansprache
im Festsaal zum
25-jährigen Bestehen
des Nikolaus-
Cusanus-Hauses 2017.**

Bereits in den 1970er Jahren haben sich Herr Harmening, damals Geschäftsführer der Filderklinik, und Herr Helmut Rau, Steuerberater der Filderklinik, mit dem Gedanken beschäftigt, eine anthroposophische Institution für den letzten Lebensabschnitt zu initiieren.

Es sollte dann einige Zeit vergehen bis sich ein kleiner Kreis an Menschen fand, die diese Initiative mit unterstützen wollten und im Jahr 1983 das Freie Altenheim e.V. gegründet wurde. Wie mir von verschiedenen Menschen berichtet wurde, war Herr Harmening die ganze Zeit über eine treibende Kraft, insbesondere auch nachdem Herr Rau kurz nach der Vereinsgründung unerwartet verstarb.

Im ganzen Entstehungsprozess des Nikolaus-Cusanus-Hauses brachte sich Ernst Harmening mit seinen Erfahrungen ein. Nachdem der lange Weg der Vorbereitung und der Ausgestaltung der äußeren und inneren Organisation beendet war, ist er dem Haus über viele Jahre als ehrenamtliches Vorstandsmitglied verbunden geblieben. Erst in den 2010er Jahren schied er aus dem Vorstand des Hauses aus, war aber weiterhin Mitglied im Kuratorium und im Rat der in der Zwischenzeit gegründeten Stiftung Nikolaus-Cusanus-Haus.

Über sehr viele Jahre war er zu wöchentlichen Besuchen im Haus. Die Kolleginnen und Kollegen, die ihn aus dieser Zeit noch gut kennen, beschreiben ihn als einen stets freundlichen Herrn, der an seinem Gegenüber ein ehrliches Interesse hatte.

Im September 2019 ist das Ehepaar Harmening dann ins Nikolaus-Cusanus-Haus eingezogen, wo Herr Harmening am 29. Juni 2024 im 90. Lebensjahr verstarb.

Herr Harmening ist einer der wenigen, die zu Recht sagen könnten, ohne mich würde es das Nikolaus-Cusanus-Haus so nicht geben.

**Für seinen Einsatz
gilt ihm von Herzen zu danken.**

Ich möchte den Kreis schließen

Sabrina Wagener

Da ich nun sehr viele Jahre mit kleinen Kindern und Jugendlichen gearbeitet habe, freue ich mich sehr, auch das Älterwerden kennen lernen zu dürfen. Mein Name ist Sabrina Wagener und ich arbeite seit dem 01.10.2024 im Mitarbeiterbüro des Nikolaus-Cusanus-Hauses.

Ursprünglich komme ich aus Berlin, wohne aber mit meiner Familie schon seit einiger Zeit im schönen Baden-Württemberg. Vor meiner Tätigkeit im Nikolaus-Cusanus-Haus war ich als Ausbildungsleitung für die Stadt zuständig und habe alle Auszubildenden auf ihrem Weg ins Berufsleben begleitet. Bevor ich 2018 nach Baden-Württemberg umgezogen bin, absolvierte ich mein Abitur und schloss anschließend meine Ausbildung als staatlich anerkannte Erzieherin ab. Von 2010 - 2015 arbeitete ich als Erzieherin sowohl im Kindergarten als auch in der Grundschule. Ab 2015 begann ich mein Studium für Wirtschaft und Kommunikation an der Hochschule für Technik und Wirtschaft und arbeitete neben dem Studium als Werkstudentin schon in unterschiedlichen Unternehmen, unter anderem auch an einer Jugendkunstschule im Mitarbeiterbüro und als Kursleiterin für künstlerische Früherziehung. Meinen Studienabschluss erreichte ich 2017, darauf folgte der Umzug nach Baden-Württemberg. Während meiner Tätigkeit als Erzieherin im Kindergarten und in der Volkshochschule arbeitete ich schon nach den Konzepten Rudolf Steiners, nach anthroposophischem Ansatz, auch im Bereich Waldorfpädagogik. Daher war es auch eine sehr bewusste Entscheidung, im Nikolaus-Cusanus-Haus als Mitarbeiterin zu beginnen.

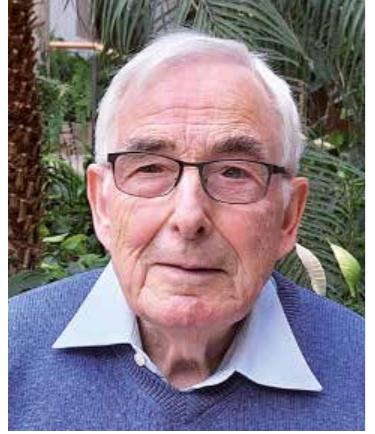
Da ich mich auch privat sehr für pädagogische und soziale Themen interessiere, habe ich mich gegen Ende meiner Elternzeit in ein Teilzeitstudium für Psychologie und Erziehungswissenschaften eingeschrieben, welches ich voraussichtlich 2027 abschließen werde.

Ich freue mich sehr, nun ein Teil des Teams des Nikolaus-Cusanus-Hauses zu sein. Ich bin gespannt, welche neuen Herausforderungen und Erlebnisse mich erwarten. Ich wurde sehr herzlich empfangen und freue mich auf die künftige Zusammenarbeit.



**Sabrina Wagener,
Mitarbeiterbüro**

Herbstliche Laubformen um das Nikolaus-Cusanus-Haus



**Olaf Daecke,
Bewohner**

»Die Bäume müssen weg, die machen so viel Dreck«, so meinen es viele Strauch- und Vorgartenbesitzer, sowie Anrainer von laubreichen Straßenzügen unserer Tage, wenn im Herbst die Blätter von den Bäumen fallen und weggekehrt und entsorgt werden müssen. – Und wer macht das? Diese Frage taucht nur zu oft bei älteren Menschen auf, aber auch bei Jüngeren, denen diese Arbeit des Kehrens lästig ist.

Dass man mit den heruntergefallenen Blättern, nun Laub, mit viel Phantasie auch liebevolle und künstlerische Gestaltungen vornehmen kann, haben bereits im Herbst des letzten Jahres die Gärtnerinnen des Nikolaus-Cusanus-Hauses gezeigt und zeigen es in diesem Herbst erneut. Wer gegen Weihnachten um das Haus geht, entdeckt an etlichen Stellen originelle Formen – Spiralen, die einen Baum mit dem anderen verbinden, einen großen Stern um den Kirschbaum und etliche andere Formen mehr. Es ist stets eine Freude immer neue Formen und Kreationen zu entdecken. Die Phantasie der Gärtnerinnen kennt keine Grenzen.

**Grenzenlose
Phantasie beim künst-
lerischen Gestalten
unseres Geländes durch
unsere Gärtnerinnen.**



wirklich sehen und so praktisch erleben. Und wenn dann etwas Schnee darauf fällt, entstehen neue Sinneseindrücke.

Natürlich muss auch dieses Laub irgendwann einmal entsorgt werden, zunächst aber, bis dahin, bleibt es bei dem täglichen Anblick und der Augenfreude erhalten.

**Den gärtnerischen Gestaltungs-
künstlerinnen sei
ein herzlicher Dank gesagt.**



Claus Schlemmer
Steinmetz- und Bildhauermeister



Dinkelstr.75 • 70599 Stuttgart
+csstein@t-online.de
0711/7657273

- Grabmale - Bildhauerarbeiten
- Grabanlagen
- Treppen - Fensterbänke
- Mauerle - Brunnen
- Natursteinbänke
- Restaurierungen



ALLES STEIN! am Oetlicher Friedhof
Kirchheimer Str.115 • 70819 Stuttgart-Billenbuch
0711 4754 43
www.allesstein.de • info@allesstein.de
Inh. Claus Schlemmer Steinmetz- & Bildhauermeister

Ihr Steinmetz in Birkach, Billenbuch und Umgebung.

WILLKOMMEN IM CUSANUS HAUSCAFÉ

Gönnen Sie sich eine entspannte Zeit mit Ihren Freunden, Verwandten oder Gästen in den **lichen Räumen** oder auf der sonnigen Terrasse unseres Hauscafés: **Feiner Kaffee, Tee, Säfte, täglich frische Kuchen, Torten und Gebäck erwarten Sie.**
Wir freuen uns auf Sie!



Nikolaus-Cusanus-Haus e.V.
Törlesäckerstraße 9
70599 Stuttgart-Birkach
Telefon: 0711-45 83-931

Öffnungszeiten April-September:
Mo - So 14:30 - 17:30 Uhr
Öffnungszeiten Oktober-März:
Mo - So 14:00 - 17:00 Uhr

Kuchen Stüble

Kuchen, Torten, Pralinen nach klassischen und traditionellen Rezepten, frisch aus eigener Herstellung, auch zum mitnehmen!

Sonntags von 13.30 - 17.00 Uhr geöffnet!



Kuchen, Torten und salzige Snacks, wir bieten Ihnen alles für Ihre Feste und Events, fragen Sie uns!

DL - SaL: 09.00 -16.00 Uhr • Montag Ruhtag • Konditor: Bernd Käfer
70599 Stuttgart-Birkach • Birkhackerstraße 1 • Tel: 0711 - 470 600 70

Feinste Trüffelpralinen Hohenheimer-Schlosskugeln.de

Plaudereien aus der cusanischen Bibliothek

Meike Bischoff

Die türkisch-britische Autorin **Elif Shafak** begann ihre Rede zur Eröffnung der Frankfurter Buchmesse mit der Frage:

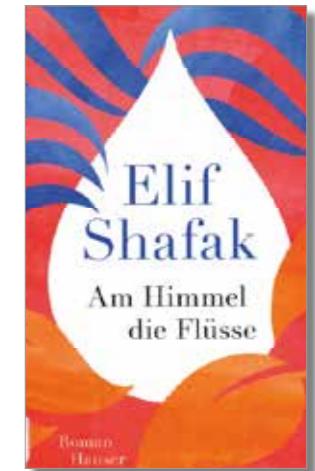
Was können wir Autoren in einer Welt, die zutiefst polarisiert und unversöhnlich politisiert ist, zerrissen durch Kriege und Ungleichheit, was können wir in einer solchen Welt zu erreichen hoffen? Wo ist der Platz für Geschichten und Fantasie in einer Welt, in der Tag um Tag Informationsbruchstücke auf uns herabregnern. Geschichten, so sagt sie, leisten Widerstand gegen eiligen Konsum, Widerstand durch ihre Fähigkeit, uns an unsere gemeinsame Menschlichkeit zu erinnern, an unsere Vielschichtigkeit.

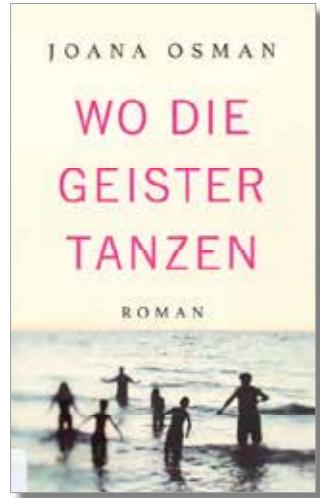
Ihr neuer großer Roman **Am Himmel die Flüsse** ist eines der schönsten Bücher, das ich in der letzten Zeit gelesen habe. Die Geschichte beginnt in Uruk mit einem Regentropfen, führt uns an den Tigris, an die Themse, führt uns durch die Zeiten, durch weite Landschaften, Ödnisse, wir werden zu Fischen, verdursten fast in der Wüste, frieren in der National Library in London, wo in vielen Nächten Arthur Smyth die Keilschrift entziffert, (Elif Shafak zitiert aus den Tagebüchern von George Smith), wir fliehen mit Narin, der neunjährigen Jessidin, die der Schreckensherrschaft des Islamischen Staates entkommt, denn die Erzählkunst von Elif Shafak verzaubert. Sie verließ ihr Heimatland, weil dort die Sprache durch das Regime geknechtet ist. Sie liebt die Worte, die Worte strömen ihr zu, in ihnen bildet sich Menschsein ab, sie haben Farbe und Glanz, sind das Heilmittel für Gefühlosigkeit und Apathie. Ich glaube, sagte sie in ihrer Rede, dass diese Welt ein bedrohlicherer und brüchigerer Lebensort sein wird, falls wir ins Zeitalter der Apathie eintreten, keine Empathie empfinden dafür, was heute in Gaza passiert, in der Ukraine, im Sudan... Wir müssen zuhören: We have to listen.

Die Antwort auf eine Frage ihrer Kusine: »Was weißt du von unserer Familie?« ist dieser Roman: **Wo die Geister tanzen**. **Joana Osman**, Tochter einer deutschen Mutter und eines Palästinensers, reist in das Land ihres Vaters, spürt die Fluchtwiege seiner Familie in der Schilderung des Heranwachsens ihres Vaters Mohammed. Wie Tausende von Palästinensern **>>>**



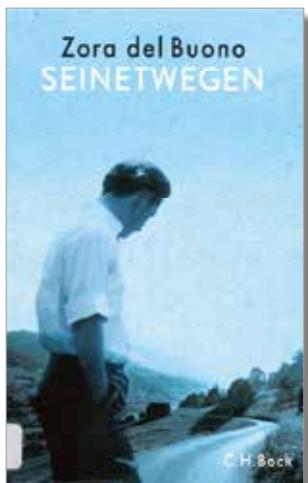
Meike Bischoff,
Bewohnerin





»» suchen sie eine neue Heimat. Kein Staat anerkennt sie. Mohammeds Rettung in dem großen Elend sind Bücher. Ein Lehrer schenkt ihm ein kostbares: ein deutsches Wörterbuch. Er lernt es auswendig. Katasteramt. Katastrophe. Kuchen. Kuh... Dank einer Grammatik werden ihm die Wörter zur Sprache, die ihn in der U-Bahn in München zu einem Gespräch mit einem Mädchen mit einer riesigen Steinvase auf dem Schoß führt. Ohne den Krieg, schreibt Joana Osman, würde ich jetzt nicht hier sitzen und darüber schreiben, wie sie flüchteten und überlebten und einander trafen.

Der Roman »Wo die Geister tanzen« ist ein Aufruf zum Umdenken. Lakonisch, mit viel Witz, Schwung und humorvoll geführt folgen wir den Suchwegen ihrer Familie. In ihrer Darstellung realisiert Joana Osman ihr Anliegen: »Statt in einem perfiden Wettbewerb zu ermitteln, welche Seite im Nahostkonflikt mehr Empathie und Solidarität verdient, sollten wir etwas Anderes wagen: an Frieden denken.«, schrieb sie im September 2024 in der Stuttgarter Zeitung.



Zora del Buono kennt ihren Vater nicht. Sie war noch kein Jahr alt, als er bei einem Autounfall starb. Das ist 60 Jahre her. Die Tochter möchte wissen, was damals geschah, wovon die Mutter nicht sprach. Noch nicht einmal den Namen des »Töters«, dessen, der den Unfall verschuldet hat, nennt sie. Ich kenne nur seine Initialen: E. T. schreibt sie und macht sich auf die Suche. Ein Bild ihres Vaters entsteht und die beiden Buchstaben werden lebendig. Ein Weg von Nüchternheit in Wärme, von knappen Mitteilungen in anteilnehmende Schilderungen – tief bewegend, ergrifend! **Seinetwegen** ist der Titel des Buches. Wegen wem? Ein schmales Buch, ein Meisterwerk.

In unserer schönen, wohlgeordneten Bibliothek stehen vier – natürlich sehr lesenswerte – Bücher aufgereiht. Sie sind unterschiedlich dick: 2 cm, 3 cm, 4,5 cm, 3,5 cm. Die Buchdeckel messen bei allen drei 3 mm. Ein neugieriger Bücherwurm möchte sich durch die Seiten durchfressen. Welche Strecke muss er dabei zurücklegen? Wieviel dicker ist er am Ende?

Preis für die treffendste Antwort: ein Blindbuch.

RAUMAUSSTATTUNG

WOLFGANG MENNER MEISTERBETRIEB

POLSTERUNG

In altbewährter Handwerkstechnik oder mit Schaumstoff; Stühle, Sofas, Sessel, Stühle, Edelholz

FENSTERdekorationen und Sonnenschutz

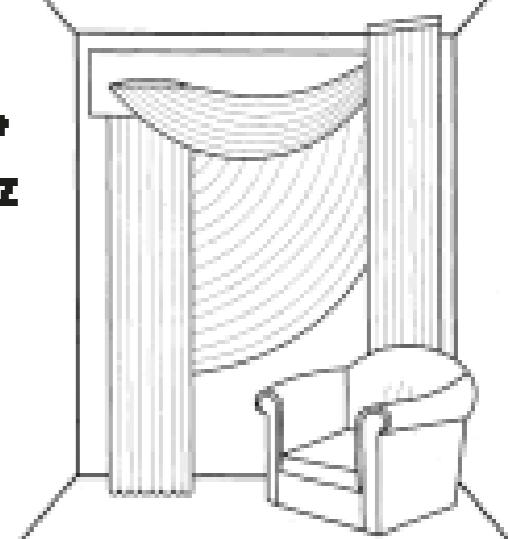
Gardinen, Vorhangsstangen, Rollen, Plissees, Jalousien vertikal und horizontal, Blinds

BOODENBELÄGE

Teppichböden, Kork, Parkett, Laminat, Linoleum, PVC

WANDBELÄGE

In verschiedenen Formen, Farben und Techniken; Stukkate der Wände und Decken, Tapetenarbeiten



Birkheckenstraße 70

70599 Stuttgart-Birkach

Telefon (0711) 45 87 230

Mobil 0170-30 67 462

Werkstatt: Welfenstraße 3

Wir sind nicht nur
die Spezialisten
fürs Kleingedruckte.

O.K.
OPTIK KLOPFER

Unsere hochwertigen
Lese-Lupen und Brillen
helfen Ihnen, ein Stück
Unabhängigkeit zu bewahren.
Fragen Sie uns nach
für Sie passenden
Modellen.

Optik Klopfer
Tel: 0711 - 457 93 13

Birkheckenstraße 36A
www.optik-klopfer.de
info@optik-klopfer.de

70599 Stgt-Birkach
www.optik-klopfer.de

Häfner & Züfle

Bestattungen

Farbtupfer im Alltag

Simone von Dufais

In diesem ersten Halbjahr wollte alles gleichzeitig blühen. So sah man Blumen und Büsche nebeneinander in Blüte, die sonst nacheinander erschienen. Was sollen die armen Pflanzen und auch die Tiere denken, wenn ihnen das Klima derartig den Lebensrhythmus durcheinanderwirbelt? Und der Siebenschläfer bestätigte, dass das Wetter grad so weitermachen würde wie vorher. So schickte uns das Wetter an unserem **Sommerfest** am 6. Juli ins Innere des Hauses, wo wir nach der Darbietung dreier Zauberer im Festsaal die herrlichen Gaben der Küche – hmh, war das gut! – genießen durften; und die aufmerksame Betreuung der Frauen und Männer aus Küche, Pflege, Hauswirtschaft, Technik und Leitung! Umsichtige Mitbewohner – ebenfalls Männer und Frauen – passten auf, dass alle gut versorgt waren. – Das ist jedes Mal so ein herrliches Fest! Und wir dürfen uns einfach verwöhnen lassen. Vielen, vielen Dank dafür!

Im Juni und Juli lebten wir im Zeitalter der **Fußball-Europameisterschaft**. Dafür wurden im Fernsehraum und beim letzten Spiel der deutschen Mannschaft im Festsaal Knabberzeug und Getränke bereitgestellt. Danke auch dafür! Es herrschte eine gute Stimmung im Gastgeberland Deutschland, auch als »unsere Jungs« ausschieden.

Für manche Menschen ist die 13 eine Glückszahl, für andere die 7. Das musste für das Wochenende vom 13. und 14. (2 x 7!) 7. (!) Glück bedeuten. Und das tat es! Am Samstag spielte für uns **Sinfonietta Waiblingen** ein Sommerkonzert mit der Ouvertüre »Heimkehr aus der Fremde« von F. Mendelssohn-Bartholdy und das »Tripelkonzert« mit Tatsuya Ohira am Klavier, der für den erkrankten Alexander Sonderegger eingesprungen war, Eduard Sonderegger (Geige), und Hugo Rannou (Cello) von L. v. Beethoven, und, nach einer Erfrischungspause, die »Pastorale« – herrliche Musik, so hinreißend gut gespielt, dass wir sehr glücklich den gut besuchten Saal verließen! Es war ein herrliches Erlebnis, bei dem auch die Harmonie unter den Beteiligten deutlich zu spüren war.

Im Sommerkonzert des Chores der Universität Hohenheim hörten wir Chöre und Arien aus Oper, Operette und Musical. >>>



Frau von Dufais berichtet regelmäßig über Veranstaltungen im Haus.

Auf ganz großer Leinwand: Fußball-EM im Festsaal.



Für Sinfonietta
Waiblingen musste
sogar unsere Bühnen-
verlängerung
aufgebaut werden.





Sensationelles Konzert des Chores der Universität Hohenheim.

Unser Cembalo auf dem Weg zur Bühne für das Duo-Rezital.



Gleich 2x bei uns in 2024: das Brenzhaus-Orchester Stuttgart.



Mit einer lieben Mitbewohnerin treffe ich mich regelmäßig, um unsere Englischkenntnisse aufzufrischen. Im Sommer trafen wir uns dafür in unserem **Café** und unterhielten uns auf

»»» Der Chor sang zum Beispiel den sehnsuchtsvollen »Gefangenenchor« aus »Nabucco«, die Sängerin Beatriz Baptista – mit sehr viel Charme – die Delilah von C. Saint-Saëns und das Vilja-Lied aus der »Lustigen Witwe«, alles begleitet von der sehr guten Pianistin Aleksandra Mazurkevich! Dieser unvergessliche Nachmittag machte unser Glück komplett! Der scheidende wunderbare Dirigent Sebastian Herrmann wurde begeistert und liebevoll verabschiedet: Jedes Chormitglied überreichte ihm eine Rose.

Am 17. Juli fanden wir uns gleich noch einmal im Festsaal ein: zu einem **Duo-Rezital** Oboe und Klavier. Alessandra Gentile, Klavier und Cembalo – hervorragend! – und Prof. Christian Schmitt – so etwas! Es war unglaublich, wie gefühl- und temperamentvoll er sein Instrument, die Oboe, beherrschte! Manchmal konnte man kaum die Töne, geschweige denn die Finger auseinanderhalten. Wir hörten erst das Cembalo mit einer Partita von G. Ph. Telemann, sodann moderne Musik von A. Jolivet, A. Schönberg und G. Ránki, vom Klavier begleitet. Ich muss gestehen, dass mir die romantische Musik von A. Ponchielli zwischendurch guttat. Auch dieses Konzert war ein Feuerwerk von Klängen.

»Ist es nicht ein Wunder, dass aus den Punkten, Strichen und kryptischen Zeichen in einem unscheinbaren Heft durch Menschen so etwas Wunderbares wie Musik entsteht?« Mit diesen Worten begrüßte uns Frau Haas zum **Konzert des Brenzhausorchesters Stuttgart** mit seinem Leiter Christopher Jöckel am 20. Juli. Dieses Mal hieß das Wunder »Adagio for Strings« von S. Barber – ein herrlich ruhiges Stück – und »Aus der Neuen Welt« von A. Dvořák. Der 1. Satz dieser Sinfonie, ebenfalls ein Adagio, und das von Barber erinnerten an die ruhige Oberfläche eines Sees. Später wurde die Musik turbulenter, aber nicht weniger emotional: Sie rührte und wühlte auf. Wieder ein glücklicher Nachmittag.

Englisch. Das ist eine gute Übung für den Alltag: Man weiß ja nie, wann man es brauchen kann... und bei Eis und Sonnenschein macht es natürlich besonders viel Spaß. Und ist sehr effektiv...

Zu einem »zeitgemäßen« **Sommer** gehört bei uns unbedingt Regen. Manchmal beobachtete ich, wie die Blätter vor meinem Fenster bei jedem Tröpfchen »nickten«, solange der Regen noch nicht in Strömen fiel. Stellte man sich vor, dass jedes Blatt einen zarten Ton hervorbringt, könnte man ein wahrhaft sphärisches Konzert hören. Wäre das nicht schön?

Kräftige Musik hörten wir in dem **Musical »Grimm«**, die wirklich wahre Geschichte von Rotkäppchen und seinem Wolf, das die Jugendlichen des **Jugendtheaterprojekts** der »»»



Kreative Kulissen-ideen beim Musical »Grimm«.

FRISÖR im Nikolaus-Cusanus-Haus

Wir wünschen allen Bewohnern und Bewohnerinnen eine schöne Weihnacht.

Auch im neuen Jahr sind wir wieder gerne für Sie da!

Wir freuen uns auf Sie!

Ihre Barbara Gzim & Rosi Denk





Das »Schönhäutchen« in voller Blüte.



Sommerliche Gaumenfreude unter Palmen: Eis für alle!



»»» **Christengemeinschaft** mit wahrer Begeisterung, beweglich, gekonnt, nur leider sprachlich fast unverständlich aufführten. Im Hintergrund stand mit großen Buchstaben »DORF« bzw. »WALD«. So wussten wir immer, wo die Szene gerade stattfand. Und der Streit um die Zwiespältigkeit des Wolfes gipfelte in der abschließenden Vermischung dieser Buchstaben zu »WOLF«!

Wir musizieren durchaus auch selber: Es gibt verschiedene Gruppierungen, die regelmäßig spielen oder singen. Beim **Singen am Teich**, bei dem alle mitmachen können, herrscht eine vor Freude und Vergnügen geradezu stotzende Stimmung. Es werden, betreut von den unermüdlichen Mitarbeitenden und begleitet von Akkordeon, Mundharmonika oder Gitarre, Volkslieder, Wanderlieder, Jagd-, Herbst-, Frühlings- oder Sommerlieder usw. gesungen, unterbrochen von viel fröhlichem Gelächter. Das zaubert auch allen, die nur zuhören, ein Lächeln ins Gesicht.

Ab **August** blühte wieder das aparte »Schönhäutchen« am Treppenaufgang beim Empfang. Es ist etwas ganz Exotisches, und einfach eine Augenweide.

Primeln sind in unseren Breiten eigentlich nichts Außergewöhnliches. Wenn sie allerdings im August auch noch blühen, dann ist man versucht, an Wunder zu glauben. Denn im August herrschte tatsächlich eine große Hitze. Sogar über mehrere Tage. (Im Oktober blühten sie noch immer. Und es gesellte sich auch noch die eigentlich komplett verblühte Begonie dazu!) Das Gute an diesem Wetter war, dass die Bauern ihr Getreide trocken heimbrachten, uns jedoch hat es sehr ermüdet. Man zog es meistens vor, im Kühlen zu bleiben oder in den Wald zu gehen. Und wie haben wir jedes **Eis** genossen! Es war eine freundliche Idee, immer wieder Eis zu spendieren. Danke!

In der Sommerzeit finden weniger Veranstaltungen »von außen« statt. Gott sei Dank gibt es liebe Mitmenschen, die uns einen abwechslungsreichen Nachmittag gestalten. So hat uns unser Mitbewohner Herr Daecke – mit Unterstützung von flotter Klaviermusik – am 13. August in einer **Lesung** an seinem »»»

Das ganze Team der Birken Apotheke bedankt sich für Ihr Vertrauen und freut sich mit Ihnen auf ein glückliches, erfolgreiches und gesundes Neues Jahr



Auch dieses Jahr gibt es wieder unseren traditionellen Wandkalender, sowie ein Weihnachtsgeschenk für unsere treuen Kunden als Dankeschön.

Ab 06.12.2024 bis 31.12.2024 bieten wir Ihnen zu Ihren 3% Kundenrabatt, zusätzlich 20% auf Kosmetik & Pflege Produkte von Olivenöl-Produkte (Dr. Theiss), Eubos (Dr. Hobein) & Eucerin

In unserer Apotheke finden Sie attraktive Geschenke für Ihre Liebsten zu Weihnachten.

Wir freuen uns über einen Besuch in unserer Apotheke und liefern kostenlos gerne nach Hause. (Degerloch, Schönberg, Asemwald, Birkach, Steckfeld, Plieningen, Riedenberg, Sillenbuch)

Birken Apotheke, Birkheckenstrasse 8, 70599 Stuttgart,

Tel.: 0711/456655, Fax: 0711/454806

e-mail: birken.apotheke@t-online.de

**ROLLI TEAM
HEI-JO**
IHR FAHRDIENST MIT HERZ

07158 / 98 78 600

www.rolliteam-heijo.de

Dialysefahrten
Krankentransport
Privattfahrten

DAS
TEAM VON:
KRANKEN- UND
ROLLSTUHLFAHRten
MOSER

Das + für Ihre Sicherheit



- + Haus- oder Mobil-Notruf
- + examinierte Pflegefachkräfte
- + 24h-Rufbereitschaft



Informieren Sie sich:
0711 342 130
info@hups24.de

24h-Hilfe auf Knopfdruck

Partner von
Nikolaus Cusanus Mobil

Hausnotruf und Pflegeergänzungsservice Hups24® e.K.
Heiligenwiesen 8 · 70327 Stuttgart · www.hups24.de

HUPs 24

>>> reichen Schatz an Sommer- und Herbstgedichten teilhaben lassen. Das war ein großartiges Geschenk, und im Großen Seminarraum herrschte sogar eine angenehme Temperatur. Nach Vorträgen von Herrn Daecke sollte man immer wieder Ausschau halten: Ich glaube, er hat noch mehr Pfeile im Köcher...

Die Wände der Ebenen 1 und 2 waren leer geworden, was immer eine neue Ausstellung erwarten lässt. Und tatsächlich wurden schon bald große und kleine, sehr farbige Bilder aufgehängt. Die **Vernissage** dafür fand am 18. August im Festsaal statt. Wir wurden von unserer Frau Haas begrüßt, Frau Sulz, Mitglied im Vorstand des »Bundes Bildender Künstlerinnen Württembergs« schloss sich an. Frau Oleksandra Tsivkovska spielte danach eine Klaviersonate von J. Haydn, passend zum fröhlichen Wesen der Malerin, und zum Abschluss die »Rêverie« von C. Debussy, passend zum Thema. Auf die aufschlussreiche Einführung durch Frau Eberle in das umfangreiche Werk »**Sehnsuchtsbilder**« von Christine Herr, bedankte sich die Künstlerin. Wir durften bis zum 10. November die kräftigen Farben genießen und den Träumen nachspüren.

Einen weiteren sprachlichen Genuss bereitete uns einige Tage danach Herr Gerhardt Autenrieth, bereits zum zweiten Mal. Unter dem Titel »**Heiteres und Besinnliches**« erzählte er uns vom kurzen, schweren Leben von Wolfgang Borchert – er wurde nur 26 Jahre alt und erlebte die schwierigen 20er Jahre und die Nazizeit – und zwei seiner – trotz allem lustigen – Kurzgeschichten. Schmunzelnd verließen wir den Saal.

Und dann kam Herr Ingo Keil. Er erzählt uns seit 2009 die unterschiedlichsten, immer interessanten **Geschichten aus aller Welt**. Heuer entführte er uns, »mithilfe« von Christoph Martin Wieland, dem Ältesten des Weimarer Viergesprächs (mit Goethe, Schiller, Herder) zunächst nach »Dschinnistan«, wo ein verzäubelter hässlicher Mann durch die Liebe einer jungen Frau erlöst wird.

Es war noch Zeit für eine zweite Geschichte, »Der Stein der Weisen«, in welcher es um König Mark und seine Frau, Königin Mabellja, in Cornwall, ging, die zur Strafe für ihre uner- >>>



Vernissage zur Ausstellung von Christine Herr.

Schmunzeln inbegriffen: Kurzgeschichten-Vortrag von G. Autenrieth.





Eine Wohltat für die Ohren: Duo-Abend mit Bewohnerin Christiane Gerlinger und Martin Pillwein.

Kompositionen von Frauen, feinfühlig gespielt von den Musikerinnen des Duo Gardelino.



»» sättliche Gier in einen Esel und eine rosa Ziege verwandelt wurden; nachdem sie Spott und Hohn ertragen hatten, wurden sie in eine Bäuerin und einen Bauer verwandelt, in deren Gestalt sie blieben – bis an ihr seliges Ende. Wie kann man so einen Wirrwarr behalten? Und die seltsamen Namen?! – Herr Keil erzählte so spannend, dass wir uns wunderten, dass die Stunde schon herum war.

Am folgenden Wochenende wurden wir vom Sommer in den Herbst katapultiert – zumindest im Sinne der Meteorologen: Das Wetter blieb noch eine Zeitlang sommerlich heiß. Musikalisch ging es von C. Debussy zu russischer Musik. Am Samstag stellte uns das **Ensemble Syrinx Plus** in Ton und Wort C. Debussy vor mit Geschichten aus seinem schwierigen Leben und Werken, in denen er ganze Gemälde entwirft. Am Sonntag hörten wir **Exprompt – solo zu viert**: die Familie Kleshchenko spielte russische Tänze und Stücke, zum Beispiel von R. Schumann und S. Rachmaninow. Alle vier, Mutter, Vater, Tochter, Sohn beherrschten ihre Instrumente ganz großartig: die Mutter die Domra, ein russisches Zupfinstrument, ähnlich der Balalaika, die der Vater spielte, die Tochter das Klavier und schließlich der Sohn die Klarinette!

Wenn die Namen Christiane Gerlinger und Martin Pillwein auf dem Plakat stehen, wissen wir, dass uns ein genussvoller Konzertnachmittag erwartet. Unter dem Titel **Duo-Abend** hörten wir am 8. September eine Sonate von J. S. Bach, die Romanze von L. v. Beethoven und eine Sonatine von F. Schubert – herrlich schöne Musik! Unsere Mitbewohnerin Frau Gerlinger hat ihr ganzes Leben der Orchestermusik an der Stuttgarter Oper gewidmet, und jetzt spielt sie für uns – was für ein Glück! Herr Pillwein begleitete sie schon öfter – bei uns und in ihrem Leben. Welch ein wunderbar zarter Anschlag und welch einfühlsame Begleitung! Man hört es, dass beide ein vertrautes Duo sind.

Ein weiteres harmonisches Konzert durften wir schon einige Tage später genießen: Das **Duo Gardelino** besteht aus zwei Katharinen: Frau Schröter spielt Flöte, Frau Berrio Quintero Klavier. Den Namen ihres Duos haben sie aus der Tierwelt:

Il gardellino ist der Distelfink. Und A. Vivaldi nannte ein Flötenkonzert nach ihm. Ebenso bunt wie das Federkleid dieses Vögelchens war das Programm, mit Musik von Frauen – C. Schumann, C. Chaminade – oder auch für Frauen – C. Reineckes »Undine«. Den »Distelfink« hörten wir als Zugabe.

Ich denke, dass ein Mensch, der 15 Jahre nach Beendigung seiner eigentlichen Berufszeit diesen geliebten Beruf noch immer ausüben kann, ein glücklicher sein muss; noch dazu, wenn er dadurch Menschen helfen kann. So ist es bei Frau Dr. Elke Mascher, die dafür jedes Jahr in ein **Internationales Krankenhaus in Nepal** reist, manchmal unter größten Schwierigkeiten. Dort begleitet sie für zwei Monate die Arbeit für arme Menschen, die zum Teil auf Tagesreisen, durch unwegsames Gelände, oft mit dem Kind oder der Mutter auf dem Rücken, zu den Ärzten kommen, die ihnen oft mit einfachen Mitteln helfen – manche müssen auch stationär aufgenommen werden – und mit guten Ratschlägen wieder nach Hause schicken können. Wir haben sie mithilfe von Diavorträgen begleiten dürfen und waren bei ihrem Besuch hier am 18. September wieder sehr beeindruckt, weil das kleine Krankenhaus vom Anfang jetzt auf verschiedene, gemauerte Gebäude verteilt ist. – Was da für ein Engagement dahintersteckt! Unsere Spenden gehen direkt dorthin.

Am **Michaelstag** verzauberten uns drei zauberhafte junge Frauen mit bezaubernder Musik: Zunächst spielten Linda Gulyas, Klarinette, Friederike Kienle, Cello, und Sophia Weidemann, Klavier, das »Gassenhauer-Trio« von L. v. Beethoven zusammen: in einer wunderbaren Klangfülle! Frau Gulyas machte uns mit zwei Hommages von B. Kovács, eine an J. S. Bach, eine an M. de Falla, mit ihrem bewegten, virtuosen Spiel eine Riesenfreude. Kovács hatte als Klarinettenlehrer diese Stücke extra für seine Schüler geschrieben. Dann spielte Sophia Weidemann. Bei ihr habe ich immer den Eindruck, sie stellt ihre Hände der Musik zu Verfügung, und die Musik kommt und spielt sie. Dieses Mal hörten wir eins der »Drei Klavierstücke« von F. Schubert. »»



Frau Dr. Elke Mascher: noch immer ehrenamtlich in Nepal tätig, um Menschen zu helfen.

Inspirierendes Konzert zu Michaeli, dargeboten von Linda Gulyas, Friederike Kienle und Sophia Weidemann.





Projektion eines St. Michael-Freskos aus der St. Thomaskirche in Straßburg zum Vortrag von Herrn Dr. Karutz.



Impressionen der Faust-Aufführung des Laienensembles der Filderklinik.

»» Einfach hinreißend. Von diesem Konzert wurde noch lange mit Bewunderung gesprochen.

Unsere **Michaelsfeier** wurde wieder vom Festkreis gestaltet und war sehr gehaltvoll. Beide Sprechchöre trugen passende Texte aus der Offenbarung bzw. von R. Steiner vor. Herr Dr. Karutz, den wir schon öfter hörten, zeichnete – zum Teil in eher dunklen Farben – ein Bild der Zeiterscheinungen: Er sprach über den Rückzug zum Eigenen, sowohl im Persönlichen, als auch im Nationalen, die Nutzung von Künstlicher Intelligenz, die nichts Neues bringen kann, die Überflutung mit Informationen, die man nicht als wahr oder falsch erkennen kann. Man wünscht sich, dass der Erzengel Michael, der mit dem Schwert des Bewusstseins kämpft, uns die Kraft, den Mut geben möge, uns der Welt, jedem Menschen unvoreingenommen zuzuwenden.

Für den 6. Oktober wurde das **Kammerorchester arcata Stuttgart** angekündigt, und wir wussten: Da erwartet uns ein glanzvoller Nachmittag. Dieses phänomenale Kammerorchester wurde vor 40 Jahren von dem Dirigenten, Herrn Patrick Strub, gegründet, der 2023 für sein noch längeres Wirken für die Musik mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde. Das diesjährige Konzert begann mit der Streichersinfonie Nr. 4 von F. Mendelssohn Bartholdy. G. P. Telemann hat das erste Bratschenkonzert überhaupt geschrieben, das wir im Anschluss hörten. Die ausgezeichnete Bratschistin Ingrid Philippi spielte den Solopart: so schön! Nach der Pause folgte »Der Tod und das Mädchen« von F. Schubert, in der Fassung für Streichorchester von G. Mahler. Herr Strub erläuterte jedes Werk mit einigen Worten, und er versprach uns, dass wir von der Musik gefangen würden. Gottlob war das so, sonst wären wir entschwebt.

Das **Symphonische Orchester Ostfildern** war schon oft bei uns. Dieses Jahr lud es uns zu seiner Generalprobe ein, und man sagt ja, wenn die nicht gelingt, wird die Aufführung gut. Es wurden Werke von G. Rossini, W. A. Mozart und R. Schumann gespielt – technisch sehr versiert und laut.

Unser Mitbewohner Herr Schaile kennt sich mit der **Ge- schichte Stuttgarts** aus und erzählte uns an zwei Nachmittagen von Erlebnissen und dem Zustand der Stadt nach dem Krieg zum Beispiel. Das weckt die verschiedensten Erinnerungen. Danke dafür! Und wer weiß, vielleicht macht er uns noch öfter die Freude.

Manchmal fragt man sich: Wo nehmen die die Zeit her? Neben dem sicher vollen Alltag führte das **Laienspielensemble der Filderklinik** bei uns Faust, der Tragödie ersten Teil auf, stark gekürzt, aber sehr gut gespielt und inszeniert. Das war fantastisch!

Hier ist mein Bericht schon zu Ende. Aber mit dem neuen Jahr kommen sicher wieder neue Überraschungen.



Investiere doch mal in weniger:

weniger CO₂,
weniger Pestizide,
weniger Ungleichheit

Alle Infos auf gls.de

GLS Bank

Veranstaltungen Winter 2024 bis Sommer 2025

Liebe Leserinnen und Leser, bei Drucklegung dieses Hausjournals konnten noch nicht alle Veranstaltungen endgültig fixiert werden, daher sind für alle Veranstaltungen **Änderungen vorbehalten.** Bitte informieren Sie sich telefonisch unter **0711-4583-0** oder im Internet: www.n-c-h.de über den aktuellen Stand.

Alle mit *Sternchen markierten Veranstaltungen können kostenfrei besucht werden, wir erbitten jedoch Ihre Spenden für unsere kulturellen Veranstaltungen.

Samstag, 04.01. **Oberuferer Weihnachtsspiele: Das Dreikönigsspiel**
16:30 Uhr* Es spielt die Reutlinger Dreikönig-Kumpanei.

Sonntag, 05.01. **»Hoch am Himmel steht hell der Stern«**
16:30 Uhr* Dreikönigsspiel mit Gesängen, aufgeführt von der Christengemeinschaft, Gemeinde Sillenbuch.

Sonntag, 12.01. **Das Brenzhausorchester** bringt L. v. Beethovens Sinfonie Nr. 5 c-Moll, Op. 67 zur Aufführung sowie Werke von Schubert/ Rihm, Händel und Mozart. Dirigent: Christopher Jöckel.

Mittwoch, 15.01. **»Auf Flügeln des Gesangs«** Lieder und Opernszenen für Sopran, Bariton und Klavier. Stipendiat:innen von YEHUDI MENUHIN Live Music Now Stuttgart e.V.

Sonntag, 19.01. **»Der Herr ist König«** – der Kammerchor Concerto vocale Tübingen stimmt Werke an von C. Monteverdi, C. P. E. Bach, H. Distler, John Dowland u.a. Dirigent: Peter Unterberg.

Mittwoch, 22.01. **Leben und Lebensmittel –**
16:30 Uhr* Ein Vortrag von Jürgen Schürholz.

Samstag, 25.01. **Tasten im Dialog – Meisterwerke für zwei und vier Hände**
16:30 Uhr* Die Pianist:innen Katharina & Daniel Berrío Quintero spielen Stücke von J. S. Bach, V. H. A. Ramírez, J. Brahms, u.a.

Samstag, 01.02. **Der Solitude-Chor & das Sinfonieorchester der Uni Hohenheim**
19:00 Uhr bringen „One World“ von Karl Jenkins zur Aufführung.
Eintritt Leitung: Klaus Breuninger.

Ausstellungseröffnung: Eitempera-Malereien von Anne Demuth mit Einführung in das Werk und musikalischer Umrahmung.

»Frühlingsahnung« Kammermusik für Violine und Klavier aus Klassik und Romantik. Stipendiat:innen von YEHUDI MENUHIN Live Music Now Stuttgart e.V.

Welt der Oper: 3 Tenöre der Staatsoper Stuttgart singen bekannte Arien aus Oper und Operette.
Eine Veranstaltung des Bürger- & Kulturvereins Birkach

»Wenn die Ohren immer müder werden und wie wir uns trotzdem gut verstehen...« Ein Vortrag von Frau Blank-Jost vom Landesverband der Schwerhörigen und Ertaubten BW e.V.

Milongas, Valses & Tangos: die vielfältige Musik Astor Piazzolas. Ein argentinischer Abend mit Sophia Weidemann am Klavier, Leonel Gasso am Bandoneon, Simon Wallinger am Kontrabass.

Heitere Eurythmie zu Fasching zum Schmunzeln und Lachen, dargeboten vom Eurythmeum Stuttgart.

NOYES: Eine eindrucksvolle Verschmelzung musikalischer Welten aus Klassik, Flamenco und Jazz in einer Besetzung aus Streichquartett, Gitarre und Trompete.

Frühlingsklänge – es singt der Chor »LE Voices«
Eine Veranstaltung des Bürger- & Kulturvereins Birkach

Kammermusik u.a. mit dem Klavierquintett von R. Schumann Op. 44 mit Stipendiat:innen von YEHUDI MENUHIN Live Music Now e.V. Stuttgart.

Trio Jeudi »Oblivion«: Friedbert Holz, Klavier; Mirjam Bucher, Violine und Christopher Jöckel, Violoncello spielen u.a. L. v. Beethoven: Trio Opus 121a; Zehn Variationen über »Ich bin der Schneider Kakadu« und R. Schuman: Trio Nr. III, Opus 110.

Eurythmieabschluss der 12. Klasse der Waldorfschule Silberwald.
Eine Veranstaltung der Waldorfschule Silberwaldschule

Sonntag, 09.02.
16:30 Uhr*

Mittwoch, 12.02.
16:30 Uhr*

Sonntag, 16.02.
16:00 Uhr
Eintritt

Mittwoch, 19.02.
16:30 Uhr*

Samstag, 01.03.
19:00 Uhr*

Dienstag, 04.03.
16:00 Uhr*

Sonntag, 09.03.
16:30 Uhr*

Mittwoch, 19.03.
16:30 Uhr*

Samstag, 22.03.
16:30 Uhr*

Donnerstag, 03.04.
10:30 Uhr*

Sonntag, 06.04. **Duo Wrochem:** Die beiden Brüder Frederik (Violine) und Henrik (Klavier) gastieren mit Werken von Mozart, Brahms, Fazil Say.

Samstag, 12.04. **Chorkonzert am Vorabend zu Palmsonntag**
16:30 Uhr Eintritt Chor und Orchester der Filderklinik, Leitung: Sebastian Weiss.

Ab Sonntag, 13.04. **Lesungen in der Karwoche** aus: »Die drei Jahre« von Emil Bock und den entsprechenden Texten aus den Evangelien.
täglich 16:30 Uhr* In der Kapelle – Ebene 0.

Sonntag, 20.04.* **Osterfeier**

Sonntag, 27.04. **Johann Sebastian Bach:** Musikalisches Opfer, BWV 1079
16:30 Uhr* Kanons, Triosonate und das 6-stimmige Ricercar
 Es spielen: Nastasia Nürnberg, Flöte; Katrin Ellger, Violine; Jürgen Gerlinger, Violoncello; Herwig Rutt, Klavier.

Sonntag, 04.05. **Ausstellungseröffnung:** Fotografien von Yvonne Reif mit
16:30 Uhr* Einführung in das Werk und musikalischer Umrahmung.

Mittwoch, 14.05. **Abschlusspiel der 8. Klasse** der Waldorfschule Silberwald.
16:00 Uhr* Eine Veranstaltung der Waldorfschule Silberwald

Samstag, 24.05. **Band »Jivers« aus Argentinien:** Vocal Swing der 30er/40er Jahre.
19:00 Uhr Die 4 unkonventionellen Musiker:innen begeistern durch ihre
Eintritt Stimmen und Instrumente.
Eine Veranstaltung des Bürger- & Kulturvereins Birkach

Samstag, 31.05. **Konzert des Boccherini-Quintetts** unter der Leitung
19:00 Uhr von Bertram Schade.
 Ein Konzertgeschenk von Anke Schmitt-Falkenberg.

Sonntag, 08.06. **Pfingstfeier**
16:30 Uhr*

Sonntag, 29.06. **Johannifeier**
16:30 Uhr*

Samstag, 05.07. **Sommerfest**
16:00 Uhr*

Lied, Chanson und Schlager für Gesang und Klavier mit Stipendiat:innen von YEHUDI MENUHIN Live Music Now e.V. Stuttgart.

Mittwoch, 09.07.
16:30 Uhr*

Unsere Ausstellungen:

Täglich von 9:00 – 12:00 und 14:00 – 18:00 Uhr

➤ **Fremd und Vertraut** – Die Ölmalereien von Renate Strauß und die Acrylbilder von Charlotte Traum sind noch zu sehen bis 01.02.2025



➤ **Anne Demuth: »Ein Augenblick der Erinnerung«**
 Bilder in Eitempera sowie Mischtechniken mit Steinmehlen.
 Zu sehen vom 09.02. bis 21.04.2025



➤ **Yvonne Reif:** Über das Eigenleben der Dinge, eine fotografische Annäherung.
 Zu sehen vom 04.05. bis 02.08.2025



➤ **Ganzjährige Dauerausstellung:**
»Das Turmalinzimmer«
 Seltene, wunderschöne Querschnittsserien madagassischer Turmaline in ihrer vollen Pracht an Farben und ganzen Fülle an Gestalten.



Integratives Brustkrebszentrum



Ofa Filderklinik
Wenn's ums Ganze geht.



WAS SIND IN DEN KLINIKUMS-TEAMEN WICHTIG?

- eine ausreichenende aktuelle Brustkrebschirurgie
- bestens geeignete körpertherapie- und Therapiebegleitende Teams
- geschulte Psychotherapeuten aller Linien mittlerer Medizin

WAS IN DEN KLINIKUMS-TEAMEN WICHTIG IST

- interdisziplinäre Brust Onkotherapie
- Brustkrebstherapie nach Maßnahmen
- Brustkrebstherapie mit Implementierung und Umsetzung
- individuelle Psychotherapie- und Therapiebegleitende
- individuelle Psychotherapie- und Therapiebegleitende

